

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	K 3-20
Halbjährig	K 6-40
Ganzjährig	K 12-80

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	K 1-10
Vierteljährig	K 3-
Halbjährig	K 6-
Ganzjährig	K 12-

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungsgebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

# Deutsche Wacht.

**Schriftleitung:**  
Nathausgasse Nr. 5  
Telephon Nr. 21, interurban.

**Sprechstunde:** Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

**Ankündigungen** nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postparaffinen-Ranto 30.890.

## Der windische Landesverrat in der Landesstube.

Der steiermärkische Landtag, der in der vergangenen Woche zusammentrat, wird heute oder morgen geschlossen werden. Die Windischen beharren bei ihrer Obstruktion. Sie machen dadurch dem Landtage eine geordnete Arbeit, die Erfüllung der schweren Pflichten gegenüber den Steuerträgern des ganzen Landes unmöglich. Sie wollen die wirtschaftliche Anarchie im Lande einreißen lassen, um damit allerlei die Einheit des Landes gefährdende und vielfach auch rein persönliche Konzessionen zu erpressen.

Es wurden in den letzten Tagen mit den Vertretern der Windischen im Landtage langwierige Verhandlungen gepflogen, bei denen die Deutschen ein geradezu bewundernswürdiges Maß an Geduld und Selbstverleugnung bekundeten, während die Haltung der windischen Abgeordneten bewies, daß sie ohne jedes Verantwortlichkeitsgefühl in den Landtag gezogen sind und hier ihren Volksbetrug in der schamlosesten Weise fortzusetzen entschlossen sind.

Das Wohl des Landes, die Interessen ihrer Wähler, die ungeheuren Nachteile, die den Steuerträgern durch die Lahmlegung der Landtagstätigkeit entstehen müssen, das alles ist den windisch-kerikalen Machern hehuba. Die Obstruktion ist ihnen Selbstzweck; denn es kann keinen rechtlich denkenden Politiker geben, der den Gründen, welche für die Fortsetzung der Obstruktion angeführt werden, auch nur den Schein der Berechtigung zubilligen könnte.

Die Windischen verlangen von der deutschen Mehrheit die Zurückstellung des Antrages Wastian, wodurch die Mehrheit des steiermärkischen Landesausschusses für die Landtagsmehrheit in ganz gleicher Weise sicher gestellt werden soll, wie es im slowenischen Krain geschah. Was in Krain recht und billig ist, soll in Steiermark ein nationales Verbrechen gegenüber den Slowenen sein! Ein Standpunkt, den man nur einem Abruzzenräuber nicht übel nehmen könnte.

Weiters verlangen die Windischen, daß die beabsichtigte Einbeziehung des Deutschen Studentenheims, der Villa Jarmer und des Maximiliangrundes in das Stadtgebiet von Cilli nicht durchgeführt werde. Es ist ungeheuerlich, daß eine so geringfügige Angelegenheit als Haupt- und Staatsfrage in einem Kampfe aufgebauscht wird, bei dem es sich um die Geschicke des ganzen Landes handelt. Das erwähnte Gebiet, das in den Stadtgebiet einbezogen werden soll, umfaßt nur wenige Hundert Quadratmeter. Es ragt wie ein Pfahl in das Stadtgebiet hinein. Es hat mit dem Gebiete der Gemeinde Umgebung Cilli keinerlei örtlichen Zusammenhang und ist von demselben durch einen Bahnkörper vollständig abgeschlossen. Man kann sich gar nicht ausdenken, welchen Nachteil die Gemeinde Umgebung Cilli, sei es in wirtschaftlicher, sei es in politischer Hinsicht davon haben kann, da ja eine solche Eingemeindung die vollständige Entschädigung für den Umlagenentgang voraussetzt und der überwiegende Teil abzutrennenden Gebietes deutscher Besitz ist. Diese Forderung der Windischen ist daher ein gewissenloser Vorwand und die niederträchtigste Heuchelei, die sich jemals ein Pfaffenrock geleistet hat.

Ebenso hirnrissig ist die windische Forderung nach der Beschaffung eines eigenen slowenischen Landeskulturrates, um den angeblichen Einfluß der

Landwirtschaftsgesellschaft im Unterlande zu brechen. Diese Forderung ist so grundlos, daß selbst die Deutsch-kerikalen dafür nicht zu haben waren.

Die Haltung der windischen Delegation im Landtage ist als eine gewissenlose Demonstrationspolitik gekennzeichnet und es muß dafür Sorge getragen werden, daß nicht nur die Mehrheit des Landtages, wie es erfreulicherweise auch geschehen ist, sondern auch die Regierung zu dieser Erkenntnis kommt und im Sinne dieser Erkenntnis den windischen Frechheiten gegenüber den richtigen Ton findet. Die gewissenlose Frivolität, die diesen Leuten eigen ist, leuchtet so recht aus ihrer Forderung hervor, daß die deutsche Mehrheit den Slowenen Garantien für die Erfüllung ihrer nationalpolitischen Forderungen gewähren soll, das heißt, daß im Landtage ein windisches Apachenlager eingerichtet werde, von welchem aus beim geringsten Anlasse, der der windischen Delegation einen Vorwand zur Unzufriedenheit bietet, ein plattenbrüderlicher Ansturm gegen den Bestand des Landtages in Szene gesetzt wird. Die Haltung der Windischen zeigt uns, daß ihnen die Sache ganz gleichgültig ist. Sie wollen nur leere Formen heimbringen, die der politischen Großmannsucht schmeicheln: die Zusicherung, daß der Landesausschuß mit den unterländischen Faktoren in slowenischer Sprache verkehre, was ja zum größten Teil ohnedies geschieht.

Angesichts der landesverräterischen Haltung der windischen Abgeordneten besteht für die deutsche Mehrheit die doppelte Pflicht, die Interessen der steirischen Heimat in treuester Ob Sorge zu behalten und den windischen Frechheiten gegenüber unbegreifbar zu bleiben. Die Wahlbezirke, welche Landesverräter nach Graz entsendet haben, müssen, soweit es nur möglich ist, von den Leistungen des Landes ausgeschaltet werden und es muß eine Form ge-

(Nachdruck verboten.)

## Der Oktober

Von Elmar Kernau.

Der Oktober kommt gefahren,  
Rotes Weinlaub in den Haaren,  
Welle Blätter rascheln drein.  
In dem matten Sonnenstrahle  
Glüht es perlend im Pokale:  
Gold'ner Most und junger Wein!

Wie sich Blatt um Blatt entfärben!  
Nun beginnt das große Sterben  
Und der Herbst zog in das Land.  
Seine weißen Nebel brauen,  
Fröstelnd legt er auf die Auen  
Seine rauhreifweiße Hand.

Raschelnd hurrt's auf allen Wegen.  
Schweren Flugs kommts dir entgegen  
Krächzend, eine Krähenfchar.  
Auf den Felbern, auf den öden  
Segeln grau Spätsommerfäden,  
Schmiegen sich um Haupt und Haar.

Acker voll Kartoffelfeuer . . .  
Dunstspinnen fern ein Weiber . . .  
Zieht der Tod durch Hain und Hag?  
Und es wächst um dich das Sterben,  
Wenn sie Blätter welf sich färben  
Leibvoll am Oktobertag!

Der Oktober ist da. Herbst singt im Land. Die Blätter fallen, Nebel brauen und die ersten ungemütlichen Stürme beginnen zu wehen. Silbhart, die Zeit des gilbenden Laubes, oder auch Weinmond haben unsere Vorfahren den zehnten Monat des Jahres benannt. Und in beiden verkörpert und versinnbildlicht sich uns die Natur unseres Monats, der nicht nur nimmt, sondern auch gibt und reich an mancherlei Freuden ist. Die Jagd blüht und auch der Angelsport beschäftigt noch immer seine Freunde. Nur muß der Jäger daran denken, daß im Oktober die Ribize fortziehen, und daß ebenso Damwild und Hirsche brünstig sind; der Angler hingegen hat zu beachten, daß Lachs und Forelle gerade jetzt ihre Laichzeit haben.

Die Tage verkürzen sich jetzt rapid. Die Sonne, die uns am 1. Oktober um 6 Uhr 1 Minute begrüßt und um 5 Uhr 38 Minuten von uns scheidet, weckt uns am letzten Tage unseres Monats erst um 6 Uhr 55 Minuten und verläßt uns bereits wieder um 4 Uhr 32 Minuten. Der Tag verkürzt also im Verlaufe unseres Monats seine Dauer von 11 Stunden 35 Minuten auf 9 Stunden 36 Minuten; d. h. die Dunkelheit wächst um 1 Stunde 59 Minuten. Das ist sicherlich uns allen, die wir die Sonne lieben, ein schmerzlicher Lichtverlust. Die Sonne tritt in unserem Monat, und zwar an seinem 24. Tage vormittags 8 Uhr, in das Zeichen des Skorpions. Auch von unserem kleineren Himmelsgestirn, un-

serer Nachtleuchte, hätten wir einiges zu berichten. Der Mond präsentiert sich uns im Verlaufe des Oktober in den folgenden Phasen: am 3. — um 10 Uhr vormittags — als Neumond am 11. — um 3 Uhr nachmittags — als erstes Viertel am 18. — um 3 Uhr nachmittags — als Vollmond und am 25. — um 7 Uhr vormittags — als letztes Viertel; seine größte Erdferne erreicht er am 7. Oktober, seine größte Erdnähe am 19. Tage dieses Monats.

Ueber Fixsterne und Kometen ist für den Oktober nichts zu berichten. Von den Planeten steht der Merkur im Zeichen der Jungfrau; er geht anfangs des Monats eine halbe Stunde, Mitte des Monats anderthalb Stunden, und Ende des Monats wiederum eine halbe Stunde vor der Sonne auf. Venus leuchtet im Zeichen der Jungfrau; sie blinkt, zuerst anderthalb, dann nur eine Stunde, als Morgenstern am Himmel. Mars ist gleichfalls im Bilde der Jungfrau zu suchen; anfangs bleibt er unsichtbar, am Schlusse des Monats geht er jedoch eine Stunde vor der Sonne auf. Jupiter leuchtet, wie seine anderen Sternschwister, ebenfalls aus dem Bilde der Jungfrau; er bleibt in den ersten zwei Dritteln unseres Monats unsichtbar; dann geht er eine Stunde vor der Sonne auf. Saturn schließlich hält sich im Sternbilde des Widbers auf, sein Glanz ist bis in die frühen Morgenstunden hinein zu beobachten.

Neben den Planeten gibt es aber noch anderes am Oktoberhimmel zu sehen. Wer sich über die

funden werden, daß die Wiederaufnahme der Landtagstätigkeit auf Grundlage einer neuen den modernen parlamentarischen Auffassungen entsprechenden Geschäftsordnung erfolgen könnte.

Bei den Verhandlungen der Obstruktionskonferenz hat auch ein alter Feind Gillis das Wort ergriffen: Hagenhofer, welcher namens seiner Herikalen Anhänger gegen die Einverleibung der Maximiliangründe usw. in das Stadtgebiet Verwahrung einlegte. Daß Hagenhofer schon seit dem Kampfe um das Gillier Gymnasium seinem Haße gegen das deutschfreiheitliche Volkswerk an der Sann die Zügel schießen läßt, nimmt niemanden Wunder, daß er sich aber für eine so lächerliche windische Forderung einsetzt, zeigt, daß auch bei ihm der Haß bedeutend stärker ist, als die politische Einsicht. Uns deutschen Gilliern aber kann es mit Befriedigung erfüllen, daß ein solcher Mann gegen uns kämpft.

## Christlichsoziale Finanzwirtschaft.

Die Landesverwaltung von Niederösterreich ist bekanntlich vollständig in christlichsozialen Händen — hat man immer anderen Ländern als Muster hingestellt. Die Christlichsozialen wußten ihre Finanzkunst gar nicht genug zu rühmen, sie prahlten und blähten sich und sahen verachtungsvoll auf die bescheidene sparsame Wirtschaft deutschnationaler Landtage herab. Nun ist die Blase geplatzt. Der niederösterreichische Landesauschuß mußte eine Erhöhung der Bierabgabe von 1.70 Kronen für den Hektoliter auf vier Kronen in Antrag bringen, um angeblich den Mehraufwand für die Verpflegung der Spitalskranken und das Mehrerfordernis für die in der letzten Session beschlossene Lehrergehaltsregulierung bestreiten zu können. In Wirklichkeit hat die christlichsoziale Wirtschaft das Land in eine finanzielle Zwangslage gebracht, weil nicht nur das Geld bei verschiedenen luxuriösen Bauten, wie beim Baue des Steinhofes, zum Fenster hinausgeworfen wurde, sondern weil auch die herrschende Partei, um sich zu erhalten, für ihre Anhänger stets die volle Schüssel bereithalten mußte. Die Ausgaben des Landes Niederösterreich sind im Laufe von 20 Jahren von 16 Millionen auf 46 Millionen gestiegen, haben also eine Steigerung erfahren, die geradezu verblüffend ist und nur erklärt werden kann aus der Reklamejucht und dem Geschäftshunger der herrschenden Partei, welcher das Land die Entstehung einer Reihe von kostspieligen und wenig einträglichen Unternehmungen verdankt. Jetzt rächt sich die eitle Ruhmredigkeit der Christlichsozialen! Gerade ihr Musterlandtag, in welchem sie jede Opposition mundtot ge-

macht haben, und wo sie infolgedessen draufloswirtschaften und ungehindert ins Volle greifen konnten, muß es sein, der zu der Erhöhung der Bierumlage zu greifen gezwungen ist, die natürlich von allen Bevölkerungsschichten auf das Härteste empfunden werden wird. Und noch dazu wird die Erhöhung des Bierpreises in einer Zeit allgemeiner Teuerung vorgenommen! Die Partei des kleinen Mannes geht also wieder einmal daran, den kleinen Mann, auf dessen Schultern sie zur Höhe ihrer Macht emporgestiegen ist, schmählich zu verraten. Freilich was kümmert die feisten Parteibonzen die Bierversteuerung, wenn sie selbst im Trocadero beim Champagner sitzen!

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Spionenfurcht.

Auf Veranlassung der Marinebehörde in Pola ist an Bord des Lloyd dampfers „Baron Gauß“ der Zahnarzt Dr. Kopp aus Weimar verhaftet worden, weil er ohne Erlaubnis photographische Aufnahme eines Kriegsschiffes gemacht hatte.

#### Die „armen“ Klosterbrüder.

„Zutro“ berichtet, daß die „armen“ Salesianer, die im ganzen Lande um Gaben für die Kirche und ihr Institut betteln, einen großen Wald gekauft und ihn mit 200.000 Kronen bar bezahlt haben.

#### Bojkott über Graba.

In der Montagssitzung des christlichsozialen Wiener Bürgerklubs wurde beschlossen, über den Stadtrat Graba gesellschaftlichen Bojkott zu verhängen, weiters seinem Anwalt Dr. Gruber keine christlichsoziale Vertretung mehr anzuvertrauen. Schließlich wurde den Mitgliedern des Bürgerklubs verboten, künftighin in Versammlungen des Vereines „Zukunft“, der aus Anhängern Grabas besteht, als Redner aufzutreten.

#### Zur Vergebung der Prager Röhrenlieferung.

Das österreichische Eisenkartell hat sich an den Verwaltungsrat der Prager gemeinsamen Wasserwerke mit dem Ansuchen gewendet, die Bedingungen für die Lieferung eines Drittels der Wasserleitungsröhren zu ändern. Das Präsidium des Verwaltungsrates teilte dem Eisenkartelle mit, daß für den Fall, als das Eisenkartell bei der Lieferung Schwierigkeiten machen würde, auch das dem Eisenkartelle übertragene Drittel der Wasserleitungsröhrenlieferung den französischen Werken Pont à Mousson zugewiesen würde. Sollte es sich jedoch nur um Änderungen untergeordneter Bedingungen handeln, so wäre der Ver-

waltungsrat nicht abgeneigt, dem österreichischen Eisenkartelle entgegenzukommen.

## Ausland.

### Die ungarische Anleihe.

Das ungarische Regierungsorgan „Magyar Nemzet“ hebt bei Besprechung des Abschlusses besonders die Beteiligung der deutschen Banken hervor. Wenn man bedenkt, daß die Transaktion sofort danach perfekt wurde, als in Berlin der Bankzinsfuß um ein Prozent erhöht und vom Präsidenten der Deutschen Reichsbank mit solchem Nachdruck die Anspannung der Lage des Geldmarktes betont worden war, so ist das der sicherste Beweis dafür, daß der Kredit des ungarischen Staates im Auslande fester denn je ist. Wir müssen auch mit dankbarer Anerkennung der Haltung der deutschen Regierung gedenken. Zwischen Deutschland und dem zu ihm in einem engeren Verhältnisse stehenden Ungarn ist es gelungen, ein neues wirtschaftliches Band zu schaffen. Die wirtschaftliche und politische Bedeutung dieser Anleihe kann nicht genug hervorgehoben werden.

### Irridenta.

In der Riva wurde der Schriftleiter der reichstreuen Zeitung, Battara, beim Klavierkonzerte von Irredentisten überfallen und mißhandelt. Die Wache schaffte ihn unter schwerer Mühe zur Inspektion, die dann zwei Stunden von Irredentisten belagert wurde. — Vier bisher unbekannte Leute unternahmten nachts einen Aufstieg auf die Cimadodici (Zwölfinger Spitze) und bemalten das große steinerne Kreuz, das sich auf dem Gipfel befindet, mit den italienischen Reichsfarben. Ministerpräsident Luzzatti hat an den Präfekten von Vicenza eine Drahtung gerichtet, in der er bedauert, daß die Behörden es nicht vermocht haben, diese österreichfeindliche Kundgebung zu verhindern.

### England.

In den Vergnügungsorten Portsmouth wurden am 27. September, abends die Vorstellungen plötzlich durch die Verlesung eines Mobilisationsbefehles unterbrochen. Die anwesenden Offiziere und Mannschaften der Torpedoflotte brachen sofort auf, waren nach einer Stunde an Bord und um 11 Uhr abends gingen die Torpedobootzerstörer in See, um in der Nähe des Leuchtturms zu kreuzen.

### Verschärfung des serbischen Pressgesetzes in Sicht.

Die gestrigen Nummern des „Mali Journal“ sowie des „Zwono“ sind wegen Majestätsbeleidigung konfisziert worden. Das Regierungsorgan „Samoprava“ stellt fest, daß ein Teil der serbischen Presse durch seine unbedachte, mitunter böswillige Haltung in Frage der auswärtigen Politik dem Staate großen Schaden zufüge, und sagte: Die maßgebenden Kreise

einzelnen Sternbilder am nächtlichen Oktoberhimmel ein wenig orientieren will, der stelle sich etwa am ersten Tage unseres Monats gegen 8 Uhr abends in der Breite von Berlin auf; er wird dann in der Richtung von Süden nach Norden am unbewölkten Himmel die folgenden Sternbilder beobachten können: Adler, Delfin, Schwan, Kleiner Bär. Ostwärts leuchten ihm entgegen: Pegasus, Andromeda, Perseus, Cassiopeja, Fuhrmann. Im Westen schließlich blinken: Leier, Herkules, Krone, Bootes, Großer Bär.

Erwähnt mögen hier auch noch ganz besonders die reichen und wechselnden Farbenspiele bei Sonnenaufgang und -untergang in unserem Monat werden. Die Dauer der Dämmerung, die oft reich an schönen und zarten Tönungen ist, beträgt in unserem Monat durchschnittlich 39 Minuten; je kälter die Tage, desto schöner sind gewöhnlich die Dämmerungserscheinungen.

Seinen Temperaturverhältnissen nach pflegt der Oktober in seinem Anfang ein kühler Spätsommermonat, in seinem Ende ein kalter und rauher Kälter der schlechten Jahreszeit zu sein. Er wird auch diesmal von dieser Regel so gut wie keine Ausnahme machen; wenigstens künden unsere Wetterpropheten Falb und Habenicht in ihren Prognosen in diesem Sinne. Die von der meteorologischen Wissenschaft für die größeren Orte unserer Breiten ermittelte Oktoberdurchschnittstemperatur ist die folgende: Kopenhagen 8.2 Gr.; Hamburg 9.1 Gr.; Berlin 9.4 Gr.; München 7.9 Gr.; Karls-

ruhe 9.7 Gr.; Stuttgart 10.1 Gr.; Prag 9.8 Gr.; Wien 10.4 Gr.; Brüssel 9.8 Gr. und Basel 8.9 Gr. Schließlich wollen wir, wenn wir über das voraussichtliche Wetter des Oktober reden, auch das nicht unerwähnt lassen, was unser alter Freund, der hundertjährige Kalender, über den Witterungsverlauf unseres Monats zu sagen hat. Und da hören wir das folgende: anfangs warm bis zum 7., vom 8. bis 13. trübes Wetter, am 14. und 15. schöne Witterung, am 17. und 18. Reif, vom 19. bis 21. warmes Wetter, dann bis zum 27. leicht veränderlich, die letzten vier Monattage trübe. Somit stimmt auch das, was der hundertjährige Kalender sagt, mit dem überein, was unsere anderen Quellen über den voraussichtlichen Witterungsverlauf des Oktobermonats zu berichten wissen.

Für den Landmann und den Gartenfreund gibt auch der Oktober tüchtig zu tun. Im Gemüsegarten sind die Kohlsorten, bis auf Kohlrabi und Rosenkohl, gegen Ende des Monats einzuheimen. Die Spargelbeete sind umzugraben und zu düngen. Im Blumengarten sind Hyazinthen, Krokus und Tulpen ins freie Land zu legen, Ziersträucher und Coniferen zu pflanzen, die Beete für die Frühjahrsb Blumen zu bestücken und zu bedecken. Im Obstgarten ist jetzt die Aussaat vorzunehmen; auch das Verpflanzen von Bäumen und Sträuchern ist jetzt am angebrachten. In der Baumschule sind Wildlinge auszugraben, Klebegürtel anzulegen und Raupennester abzusuchen. Ist jemand schließlich noch Bienenzüchter, dann muß er jetzt die

Fluglöcher verengern, Räubereien verhüten und den überflüssigen Honig fortnehmen.

Der Oktober ist unser eigentlicher Herbstmonat, der unseren Wäldern und Hainen nicht nur die letzte Reife, sondern auch die satte Fülle buntester Farben bringt. Er ist der Monat scheidender Spätsommerwehmut und nahender Herbststurmraueheit. So lieblich sein Anfang, so unwirklich gewöhnlich sein Ende. Und doch ist und bleibt er uns ein lieber Monat, denn er gewährt uns gewöhnlich bis in seine letzten Tage hinein den ungehinderten Aufenthalt in der freien Natur. Mit seinen zarten Stimmungen aber ist er reich an eigenartiger Herbstpoesie, die oft im Liebe festgehalten worden ist, wie wir auch mit einem solchen schließen wollen:

Oktobertag . . . Es fällt das Laub,  
Die weißen Nebelgleier wehen.  
Der braune Herbst zieht aus auf Raub  
Und schüttet seinen grauen Staub  
Auf Brombeerranken und auf Schleh.  
Es ist so still, so sonnenmüd,  
Als wollte rings die Erde sterben . . .  
Ein Vogel singt ein einsam' Lied,  
Und eine letzte Aster blüht . . .  
Wie lange noch? Auch sie muß sterben!  
Kurz ist der Tag. Es schleicht die Zeit:  
Oktoberglanz, Oktoberleid!

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Nr. 40

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1910

(Nachdruck verboten.)

## Herbsttage im Orient.

Novellette von A. Hünz.

Wenn im Norden die Herbstnebel brauen, der Regen gegen die Fenster prasselt und der Wind die letzten Blätter von den Bäumen segt, dann beginnt im malerischen Orient des Mittelmerres die schönste Zeit. Die sengenden Sommerstrahlen weichen jetzt den ersten sanften Herbstklüften. Das ist die Zeit, wo an der Küste von Tunis die europäischen Touristendampfer landen, denn die Stätte des alten Karthago ist in jüngster Zeit ein bevorzugtes Ziel der deutschen Orientreisenden geworden.

Mit dem Betreten der Araberstadt Tunis öffnet sich vor dem Reisenden eine Märchenwelt. Die Ruinen von Karthago erzählen von der Vergänglichkeit irdischer Größe. Malerische Straßenwinkel fesseln das Auge, blendend weiße Häuserkomplexe, prachtvolle maurische Tempel, überragt von den Palmen des Morgenlandes. Hier ist die Heimat der braunen Beduinen, der turbangeschmückten Araber, in ihren faltigen Burnussen. Hier ist der Mischtypus vertreten, wie gleich mannigfaltig in nur wenigen anderen Städten. Griechen, Franzosen, Sizilianer, Türken, Malteser und Juden haben in Tunis eine Heimat gefunden und vervollständigen mit ihren verschiedenartigen und bunten Trachten das farbenfrohe und überaus fesselnde Bild.

Zu den Orientreisenden gehörte auch der junge deutsche Bildhauer Gerhard Lenz. Er war in Konstantinopel gewesen, in Algier und Malta und weilte seit drei Wochen in Tunis. Die maurischen Prachtbauten boten reichen Stoff für Studien; nicht minder das morgenländische Leben und Treiben hier im Lande der Pünier. Mit glühendem Eifer nutzte der Bildhauer seine Zeit aus. Allein noch hatte er das dritte Studienblatt nicht vollendet, als etwas eintrat, das des Künstlers Begeisterung für architektonische Kunst in andere Bahnen lenkte.

Eines schönen Morgens hatte er sich wie alle täglich auf den „Entdeckungsgang“ gemacht. Auf der Bab Djazira, das ist die große Promenade, flutete das ganze reiche tunesische Leben. Da stolzierten die dicken Jüdinnen mit ihren

hohen, tütenförmigen Mähen, von denen lange Schleier herabwallen. Die Araberin und die Malteserin, mit Spangen und Geschmeiden beladen, dessen Funkeln mit dem Funkeln ihrer Glutaugen konkurrierten. Da wird in den Bazars Seide, werden Perlen und Feze erhandelt. Es bieten die Kinder des Volkes ihre Waren feil: Mädchen in grellbunten Kleidern, deren Schlitze die Blöße kaum verhüllen, barfuß; junge Burschen den Fez auf dem geschorenen Haupt preisen in schreienden Tönen Zuckerwaren und Früchte an. Mit roten Binden um die Lenden, daraus ein Revolver sticht, tauchen die sizilianischen Arbeiter in der Menge auf, wilde Gefellen, die der Deutsche gern meidet, aber mit einem Gemisch von Interesse und Grausen betrachtet.

Dem Gewirr entinnend, zog es den Bildhauer in die stillere Gegend. Bald befand er sich auf einem freien Platz, wo hohe Cedern und Palmen einsam gen Himmel ragten. In mäßiger Entfernung erblickte er hinter einer Palmengruppe schlank Säulen und ein Kuppeldach, besser: bunter Mosaikfönd in der Sonne flimmerte.

Interessiert lenkte er dorthin. Er hatte jedoch noch nicht die Hälfte des Weges zurückgelegt, als plötzlich ein Schuß krachte.

Betroffen blieb der Bildhauer stehen. Dort, wo die Säulen ragten, stieg Pulverdampf auf. Was bedeutete der Schuß? Hatte jemand sich entleibt? Oder auf eine andere Person geschossen? Der Gedank: ließ Lenz der Schußrichtung zueilen. In dem Augenblick, als der Säulenanbau frei vor ihm lag, erblickte er eine fliehende weibliche Gestalt, die jetzt in der Säulenhalle verschwand. An ihm vorbei aber raste mit Gedankenschnelle ein Mann, die Augen wild rollend, um die Lenden den roten Gurt der sizilianischen Arbeiter.

Er war der Attentäter — zweifellos. Ihm nachzueilen hätte dem Verfolger jedenfalls das Leben gekostet, überdies war der Mann, als Lenz sich nach ihm umwandte, wie in den Erdboden verschwunden. Unbedenklich schritt daher der Beobachter der Halle zu.

Es war eines jener wundervollen maurischen Prachtbauten, die sonst sein Künstlerauge entzückt hatten. Jetzt fand er nicht Zeit dazu. Als er in die Halle eintrat, die keine Tür von der Außenwelt abschloß, ertönte von drinnen ein Schrei.

„Zurück,“ rief eine weibliche Stimme, „dieser Tempel steht unter des Propheten Schutz!“

Der Bildhauer ersah sofort, daß die Verfolgte glaubte, ihr Verfolger sei ihr nachgekommen. Gleichzeitig entdeckte er hinter einer Säule, dahinter sie sich geküßtet, die Sprecherin. Es war ein blutjunges Mädchen und gehörte, wie er zu seiner Ueberraschung sah, offenbar den begüterten Ständen an. Ein faltiges Gewand aus purpurfarbener Seide fiel bis auf ihre kleinen, in Sandalen steckenden Füße herab; die Brust umschloß eine kurze Jacke aus nehartigem, goldschimmerndem Gewebe. Das Stirnband war mit Juwelen geschmückt; zu Seiten des Bandes hingen kunstvoll gearbeitete Goldgehänge auf die Wangen herab. Eine große, mit Schildern und Pfeilen verzierte Kette schmückte den Hals und breite Goldspangen die Arme. Aus großen Gazellenaugen schaute das Mädchen jetzt auf den fremden Eindringling und ein Ausdruck von Erleichterung löste sich auf ihren Lippen aus.

Entzückt hing der Blick des Bildhauers an der Araberin, als er gewahrte, daß sie eine tunesische Mädchen Schönheit war, und Neugier und rasch auslobernes Interesse an dem Vorfalle soeben, ließ ihn schnell die rechte Anrede finden.

„Ich danke Euch für Euren Schutz, den Ihr mir anbietet, Herr, allein ich bedarf dessen jetzt nicht“, gab sie mit sonster, aber traurig klingender Stimme zurück. „Dieser Tempel ist dem Propheten geweiht, hier herein wird sich der Muschi nicht wagen.“

„Trachtet er nach Eurem Leben? Ich vernahm einen Schuß.“

Sie nickte. „Ja, Herr, und nur der Zufall verhinderte, daß ich getroffen ward.“

„Wenn Ihr mir sagen wollt, aus welchem Grunde er Euch verfolgt, so will ich sehen, Euch fortan vor ihm zu schützen,“ gab er an.

Sie kämpfte offenbar, ob sie sprechen solle. Prüfend, ob sie dem Fremden trauen könnte, sah sie zu ihm hinüber. Das Urtheil mußte günstig ausgefallen sein, denn plötzlich kam es wie ein Strom über ihre Lippen:

„Ich bin eine Waise und lebe bei einer alten Verwandten. Der Muschi war im Dienste meines Vaters. Da er aber ein unbrauchbarer und gewaltthätiger Mensch war, so jagte ihn mein Vater fort. Es sollte ihm das Leben kosten. Der Muschi hat meinen Vater erschossen.“

„Gibt es denn hier zu Lande keine Gerechtigkeit? Ist der gefährliche Mensch nicht bestraft worden?“ rief der Bildhauer ganz erregt.

Sie schüttelte traurig den Kopf. „Die Tat hatte keine Zeugen, Herr. Wer der Mörder war, erriet ich erst, als der Muschi seinen Haß auf mich übertrug, — ein Mädchen aber findet kein Gehör, Herr.“

„So will ich für Euch reden!“ fiel Lenz erregt ein. „Ich kann nicht wissentlich geschehen lassen, daß auch Euch ein Leid geschieht.“

Ihre Gazellenaugen waren mit sonderbarem Ausdruck an ihm hängen geblieben — selbstvergessen sah sie ihn an. Dann hob sie abwehrend die Hand: „Mich in Schutz nehmen, hieße Euer eigenes Leben in Gefahr bringen, Herr, denn der Muschi würde es entdecken und Euch zu finden wissen. Ihr aber sollt leben bleiben, denn Ihr seid ein Künstler,“ vollendete sie und ihre Hand wies auf die Studienmappe, die er trug.

Bewundert über ihre Worte und entzückt, daß dieses reizende Wesen die Kunst und die Künstler so hoch schätzte, versicherte er eifrig: „Sorgt Euch nicht um mich, denn ich bin ein Mann. Ich bin glücklich, daß Ihr Euch für die Kunst interessiert. Ich bin ein deutscher Bildhauer und heiße Gerhard Lenz. Darf ich nun auch Euren Namen erfahren?“

„Ich heiße Fatma Nasac,“ sagte sie wie nebensächlich. Desto lebhafter rief sie: „Ihr seid Bildhauer, Herr? Und ich hatte längst den Wunsch, meinem Bruder, der in Konstantinopel lebt, mein Bildnis zu schenken! Wollt Ihr meine Büste modellieren, Herr? Ich bin reich, ich werde —.“

Er wehrte hastig ab, bevor sie noch ausgesprochen und verstärkte strahlend: „Es wird mir ein Vergnügen sein, Euren Auftrag auszuführen. Beginnen wir schon morgen!“

In der That hätte es für ihn keine schönere Aufgabe gegeben als diese. Von nun an wanderte er alle Morgen nach dem Hause, das Fatma Nasac und ihre alte Verwandte bewohnten, denn die beiden Frauen hatten es zur Bedingung gemacht, daß er die Arbeit in ihrem Hause ausführe und er respektierte diesen Wunsch. In der Zeit, die nun folgte, schienen der Bildhauer und sein Modell die Ursache ihrer Bekanntschaft miteinander, den rachebüchtigen Sizilianer vergessen zu haben. Bei dem Eifer, mit dem ersterer seine Aufgabe löste, und der Ausdauer, die Fatma bei den Sitzungen bekundete, war dies allerdings zu begreifen.

„Ich bitte, recht lebhaft zu erzählen, während ich arbeite,“ hatte Lenz gesagt, „denn je belebter das Mienenspiel ist, desto lebenswahrer wird das Werk werden.“

Und Fatma hatte geplaudert und der Zuhörer aus den kindlichen und doch so sinnigen Worten in der Seele des Mädchens gelesen. Wie ein reines, lilienweißes Blatt, in einem unbeschriebenen Buche, lag sie offen vor ihm da.

Selig, wer das erste Wort hineinschreiben durfte — selig, wer es fand, dies erste Wort. . .

Heimlich-schöne Herbsttage waren es. Der Deutsche erinnerte sich dunkel nur, daß in der nordischen Heimat jetzt rauhe Stürme hausten. Hier, unter dem Himmel des Morgenlandes lacht die Sonne; es lachte das Leben; es lachte die Blume der Liebe, deren exotischer Duft ihm wie ein Kausch zu Kopfe flog, gleich dem Duft der Blüten des Orients.

Er hatte sein ganzes Können bei dem Werke eingesetzt, daß jetzt seiner Vollendung entgegenging, denn er hatte mit hellem Eifer geschafft, wie sehr er auch die Frist hinaus gewünscht. Gestern hatte Fatma ihm gesagt: „Ueberlegen

Sie sich, welchen Preis Sie für Ihre Arbeit haben wollen, denn ich zahle meine Schulden gern sofort."

Darauf hatte er erwidert, wenn schon ihm das Herz laut gepocht hatte: „Ich befürchte, Fatme Nasac, daß Euch der Preis zu hoch sein wird, den ich beanspruche."

Da ward sie zum ersten Mal vor ihm erglüht. Vor sich hinsehend, hatte sie geflüstert: „Euch, Herr, zahl' ich jeden Preis."

Und nun? Es lief mit ihm schier der Kopf davon vor heller Seligkeit: Soeben hatte er das Werk vollendet und den geforderten Preis erhalten — Fatme war seine Braut geworden.

„Ich liebe Dich, — seit ich Dich kenne, vermag ich mir ein Leben ohne Dich nicht mehr zu denken," hatte sie erklärt.

„Mit diesem Ring mache ich Dich zu meiner Braut," war seine Antwort gewesen. Damit hatte er einen Brillantring, ein Erbteil seiner Mutter, den er an der Uhrkette trug, ihr an den Finger gesteckt. Er hatte ihr von Deutschland erzählt und daß er sie nach seiner Schwester bringen wolle. Von ihr werde sie die deutsche Sprache und deutsche Sitte lernen und dann sein liebes Weib werden.

Während er sprach, hatte er sie in seine Arme genommen und seine Küsse brannten auf ihren Lippen. Sie war jung und liebte zum ersten Mal — der Rausch der Stunde lullte ihr klares Denken ein. Wie im Traum nur flüsterte sie: „Du willst nach Deutschland zurück und willst mich mitnehmen? Warum willst Du nicht hier bleiben?"

„Weil nicht hier, sondern dort meine Heimat ist," gab er zurück.

„Aber ist hier nicht die meine?" kam es gepreßt von ihren Lippen.

Da schaute er ihr tief in die Augen und sprach: „Um meinwillen, Fatme, wirst Du den Begriff des Wortes lernen, das unsere Religion lehrt. Es heißt: Das Weib wird Vater und Mutter verlassen und dem Manne anhängen." — — —

Es war einige Tage später, als der Bildhauer mit allen Zeichen der Erregung bei seiner Braut eintrat. Sie war mit einer Seidenstickerei beschäftigt und sah träumerisch-glücklich zu ihm auf.

„Fatme, mein Lieb," rief er und zog sie an sich, „denke Dir, soeben erhielt ich eine Depesche! Sie kommt aus meiner Vaterstadt. Man meldet mir, daß mein Entwurf für daß Denkmal, das man daselbst setzen lassen will, und den ich seinerzeit einreichte, von der Kommission angenommen ist. Man hat mich mit der Ausführung betraut und erwartet mich mit dem nächsten Dampfer."

Alle Farbe war aus ihrem Antlitz gewichen. Wie entgeistert starrte sie ihn an. So bald schon sollte sie fort und für immer? Sollte in das fremde kalte Land? In den kurzen Tagen ihres jungen Glückes hatte sie den Gedanken daran verschauert und gehofft, Gerhard werde ihr

zu Liebe doch wohl hierbleiben. Nun überwältigte die plötzliche Tatsache sie.

Wie leerer Schall ging seine zärtliche Ueberredungskunst an ihrem Ohre vorüber.

„Fürchte die Reise nicht, Liebling, ich bin ja bei Dir. Und das Sorgen und die Vorbereitungen dazu, nehme ich und Deine Verwandte Dir ab. Uebermorgen geht der nächste Touristen dampfer von hier ab. Sei pünktlich fertig, wenn ich Dich abholen komme, das ist alles, was Du dabei zu tun hast, Fatme. Und, glaube mir, Du wirst Tunis vergessen lernen; auch das Abendland ist schön, — selbender werden wir die deutschen Eichen rauschen hören — sie rauschen von deutscher Treue."

Hatte sie seine Worte nicht vernommen? Mit geschlossenen Augen lag sie in seinen Armen. Als er sie frei geben wollte, gewahrte er, daß sie ohnmächtig geworden war.

Es war in der Morgenfrühe des zweitnächsten Tages, als ein Kai Arbeiter in den Wellen des Kanals, an dem die Stadt Tunis liegt, eine junge weibliche Leiche treiben sah.

„Musch! " rief er einen Kollegen herbei, „hilf, daß wir die Tote bergen, es wird sich lohnen, denn sie gehört zu den Reichen, ich aber kann's nicht allein."

„Es ist Fatme Nasac," murmelte der Helfer, als sie die Tote bargen, „das Schicksal ist mir zugefallen. . ."

Der Touristen dampfer, der wenige Stunden darauf abgehen sollte, hatte bereits das letzte Abfahrtszeichen gegeben, als noch ein Passagier an Bord eintraf. Trotz der Hast, mit der er hatte eilen müssen, um den Dampfer noch zu erreichen, bedeckte tiefe Blässe sein Gesicht. Hatte er doch diejenige zurücklassen müssen, die er geliebt mit heißem Blut, — der holde Traum, den er erlebt in den sonnigen Herbsttagen des Orients, war zerronnen mit dem letzten starren Bild der Geliebten, das er mit sich nahm in die Heimat. Auf der Brust trug er Fatmes Abschiedsworte, die sie an ihn zurückgelassen. Sie lauteten:

„Lebewohl, Geliebter! Ich vermag nicht ohne Dich zu leben, aber ich vermag auch nicht in dem kalten Norden zu leben, ich würde sterben müssen vor Sehnsucht nach der Heimat. Ich gehe daher in das Reich Allahs, wo alle Sehnsucht gestillt sein wird."

Das Schiff verließ den Kanal und lenkte in das offene Meer ein. Tunis, „der weiße Mantel des Propheten" wie ein morgenländischer Dichter die Stadt genannt hat, entschwindet den Blicken der Passagiere. Die Luftspiegelung läßt den weißen Häuserstreif, läßt die Marmorsäulen und buntschimmernden Kuppeln von Tunis im Meer erscheinen. Eine Brise streicht über das Wasser hin. Das Bild darin zerfließt. Fern und ferner grüßen die Palmen des Morgenlandes. Von Norden her weht es nebelkühl herüber. . . .

## Praktische Mitteilungen.

**Halbarmachung von Holzgefäßen.** Um Holzgefäße haltbar zu machen und vor dem Eindringen von Flüssigkeiten in die Holzporen und vor der damit verbundenen Zerstörung des Holzes zu schützen, hat sich ein Harzfirnis bewährt, der aus 1 Kilo Schellack, 125 Gramm Kolophonium, 125 Gramm venetianischen Terpentin und 6 Liter Spiritus hergestellt werden kann. Die Harze werden zusammengeschmolzen und die noch flüssige Schmelze mit dem Spiritus übergossen. Für Holzgefäße, die zur Aufbewahrung heißer Flüssigkeiten dienen sollen, eignet sich dieser Anstrich natürlich nicht, da der Harzfirnis bei 70 Grad C. anfängt zu erweichen.

Um Rost zu entfernen, legt man den betreffenden Gegenstand in Petroleum. Weiter wird das Einlegen in konzentrierte Zinnchloridlösung empfohlen. Je nach der Dicke der Schicht läßt man 12—24 Stunden einwirken, wäscht dann mit Ammoniak und schließlich mit Wasser. Hierauf trocknet man schnell und gründlich ab. Derart behandeltes Eisen bekommt einen mattsilbernen Glanz. Nach dem Waschen mit Wasser kann man noch mit Sodaseifenlösung behandeln und mit Alkohol und Pugtreibe polieren.

## Weiteres.

**Im Gegenteil.** Gast: „Kommt es auch in Ihrem Lokal vor, daß Garderobe gestohlen wird?“ — „Im Gegenteil; neulich, nach dem Kommerse, hatten wir sogar noch massenhaft übrig!“

**Die prompte Hausfrau.** Hausfrau (die einen Nordpolfahrer zum Besuche bekam): „... Wenn Sie sehr müde sind, Herr Professor, dann können Sie sich ungentert zur Ruhe begeben — das Bett im Eisschrank habe ich schon hergerichtet!“

**Nach Prinzip.** A.: „Kannst du mir nicht zehn Mark borgen?“ — B.: „Wozu?“ — A.: „Mein Schuster hat mir ein Paar neue Stiefel gebracht, die möchte ich bar bezahlen, du weißt, ich borge nicht gern!“

**Ironie.** Schriftsteller: „Es ist eine reine Fronte: meine Tragödie ist durchgefallen mit Pauken und Trompeten und die Parodie darauf wird heute zum 75. Male gegeben.“

**Der Vorsichtige.** Bankier: „Ihre Zeugnisse sind tabellos, aber ich kann Sie trotzdem nicht als Kassierer engagieren, denn Sie haben ein zu regelmäßiges Gesicht, es fehlen Ihnen besondere Kennzeichen.“

**Abgewinkt.** „Fräulein Elfi, ich glaube, daß ich Ihrem Herrn Vater als Schwiegersohn nicht unwillkom-

men wäre?“ — „Aber, Herr Referendar, meine Schwester ist doch erst vierzehn Jahre alt.“

**Unter Gaunern.** „Ede, warum hast du deinen großen Hund grad an den Mühlenbesitzer Meier verkauft und noch dazu so billig?“ — „Weil ich bei dem nächstens einmal einbrechen möchte.“

**Ein Kunstfreund.** Unter einem Ausstellungsbild stand geschrieben: „Nicht mit Stöcken oder Schirmen berühren.“ Am Tage nach der Eröffnung der Ausstellung war als Postskriptum zu lesen: „Nehmt eine Art!“

**Zweierlei Gründe.** Herr: „Ich wohne jetzt im Parterre, weil mich das viele Treppenaufsteigen zu sehr mitnahm.“ — Student: „Und ich wohne neuerdings gleichfalls im Erdgeschoß, weil mich das viele Treppenunterfallen zu arg mitnahm.“

**Starke Zumutung.** Feldwebel: „Rekrut Kiesche, man hat in Ihren Taschen einen Liebesbrief gefunden. Solange Sie Soldat sind, haben Sie niemand zu lieben, als Ihre Vorgesetzten!“

**Im Bilde.** A.: „Das Rauchen ist mein größtes Vergnügen.“ — B.: „Da bist du also ein Vergnügungsdampfer.“

**Die Folgen.** Missionär: „Ihr habt also den Lustschiffer gefressen?“ — Wilder: „Wir haben ihn für einen Vogel gehalten.“

**Ein williger Zeuge.** Bauer (der geschworen hat, zum Richter): „Bin ich fertig, oder wär' noch was zu beschwören?“

**Engagement.** Hausfrau (zum Stellung suchenden Mädchen): „Mit Ihren Zeugnissen bin ich eigentlich nicht zufrieden.“ — Mädchen: „Meinen See vielleicht, ich?“

**Geschäft.** Herr: „Mir scheint, Ihr Sohn besucht alle Semester eine andere Universität.“ — Brauereidirektor: „Das bringt das Geschäft mal so mit sich.“ — Herr: „Was studiert er denn?“ — Brauereidirektor: „Studieren? Gar nichts! Er führt nur unser Bier ein.“

**Ein Schlaumeier.** A.: „Warum schimpfst du in Gegenwart deiner Frau immer über dein Dienstmädchen, es ist doch ein reizendes und fleißiges Ding?“ — B.: „Ich habe es auch sehr gern, aber weißt du, wenn ich es loben würde, dann stöbe es schon am gleichen Tage zum Hause hinaus.“

**Ganz wie bei uns.** Häuptling (zu den Kannibalen): „Die Weißen haben furchtbar in unserer Gegend abgenommen, wir müssen eine Schonzeit einführen.“

**Sachverständige.** Sie: „Das hat man davon, wenn man einen Arzt heiratet, nicht einmal eine Badereise wird einem verordnet.“

werden genötigt sein, daß Preßgesetz in dem Sinne abzuändern, daß statt der verantwortlichen Redakteure die Verfasser strafbarer Zeitungsartikel zu Verantwortung gezogen werden.

**Rußland.**

In unterrichteten Kreisen wird versichert, daß die Würfel in der finnischen Frage bereits gefallen seien. Der Zar soll über den letzten Beschluß des Landtages empört gewesen sein. Es gilt für sicher, daß der Zar die Vorschläge des Generalgouverneurs, den finnischen Landtag für immer zu schließen, und Finnland in die Reihe der russischen Provinzen mit Semstwo-Verfassung und Vertretung in der Reichsduma zu stellen, annehmen wird.

**Türkische und griechische Rüstungen.**

Ein Mitarbeiter des „Echo de Paris“ hatte eine Unterredung mit dem türkischen Botschafter Naum Pascha. Der Botschafter sagte, er könne nur bestätigen, daß seine Regierung ihn lange vor dem Ankanje der zwei deutschen Panzerschiffe beauftragte, bei der französischen Regierung anzufragen, ob sie der Türkei ein Kriegsschiff verkaufen könne. Der Botschafter verlas hierauf dem Interviewer eine vom 28. Jänner datierte vertrauliche Depesche, worin es heißt: Griechenland hat einen italienischen Panzerkreuzer von 10.000 Tonnen erworben; in Athen mache man kein Geheimnis vom Zwecke dieser Flottenverstärkung; es handelt sich um Kreta. Obgleich diese Rüstungen uns durchaus nicht beunruhigen, ist es doch notwendig, zwecks Hintanhaltung eines blutigen Abenteurers Griechenland gegenüber überlegen zu bleiben. Deshalb haben wir den dringenden Wunsch, ein Panzerschiff neuesten Modells von ungefähr 15.000 Tonnen zu erwerben. Wir haben dabei keinerlei Angriffsgedanken und wählen dieses Mittel gerade im Interesse des Friedens. Wir würden glücklich sein, wenn wir ein Kriegsschiff von Frankreich erwerben könnten. Wir bitten Sie, einen dementsprechenden Schritt bei der französischen Regierung zu unternehmen, diese über unser Ziel aufzuklären und jeden Konflikt durch Präventivmaßnahmen zu verhindern. Wir hoffen, daß Frankreich uns in diesem Sinne freundschaftlich helfen wird. Leider, fügte der Botschafter hinzu, war in Frankreich kein Kriegsschiff verfügbar; wir waren deshalb gezwungen, die Schiffe in Deutschland zu kaufen.

**Aus Stadt und Land.**

**Todesfall.** Gestern starb hier der k. k. Amtsdieners d. R. Johann Dolissek nach langem schweren Leiden. Der Verstorbene war nicht nur bei seinen ehemaligen Vorgesetzten, sondern auch in weiteren Kreisen sehr beliebt. Der Verband der Staatsdiener ersucht uns, die Mitglieder des Verbandes aufzufordern, sich recht zahlreich am Leichenbegängnisse des beliebten Kollegen zu beteiligen. Dasselbe findet morgen, Sonntag, um 3 Uhr nachmittags vom Allgemeinen Krankenhause aus auf den städtischen Friedhof in Tschret statt.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen, Sonntag, vormittag findet in der evangelischen Christuskirche um 9 Uhr ein Kindergottesdienst (Bitar Lohmann) und um 10 Uhr der Gemeindegottesdienst (Predigt Pfarrer May) statt. — Montag abends treffen sich Protestanten und deren Freunde im Hotel „Erzherzog Johann“ und die Mitglieder der Jungmannschaft „Scharfeneu“ im Gemeindefaale. — Mittwoch abends 8 Uhr Probe des Kirchenchores. — Freitag, 8 Uhr, erster Abend der Redeschule.

**Der Deutsche Volksrat für Untersteiermark** hat in seiner vorgestern in Marburg stattgefundenen Sitzung einstimmig folgende Entschliebung angenommen: „Der Deutsche Volksrat für Untersteiermark dankt den deutschfreihheitlichen Landtagsabgeordneten für ihre Unbeugsamkeit gegenüber der mutwilligen Obstruktion der Slowenen und ersucht sie, diesen Standpunkt auch weiters zu vertreten und unter gar keinen Umständen nachzugeben.“

**Von unserer Schaubühne.** Diesen Monat eröffnet unser Musentempel wieder seine gastlichen Pforten. Die Spielzeit wird am 15. Oktober mit dem Lustspiele „Der dunkle Punkt“ eröffnet. Der 16. Oktober bringt eine Operettenneuheit „Der tapfere Soldat“ von Strauß, dem Komponisten des Walzertraumes. Soweit wir bis jetzt unterrichtet sind, können wir die kommende Spielzeit als eine abwechslungs- und genußreiche anpreisen. Verpflichtet sind bis jetzt von der Unternehmung folgende Darsteller: Artistische und administrative Oberleitung: Josef Richter; Hans Winterberg, Max Weydner, Hans Wallner,

Josef Bed, Spielleiter; Josef Hager, Kapellmeister. Darstellendes Personal: die Damen: Camilla Wolf, 1. Heldin und Liebhaberin; Grete Selbing, Konversationsliebhaberin; Lilly von Asten, 1. Naive und muntere Liebhaberin; Emilie Weiß, sentimentale Liebhaberin; Lotte Stelzer, Liebhaberin, Lustspiel-Soubrette; Berta Hettler, Anstandsdamen und Mütter; Lina Richter, bürgerliche Mütter; Lotte Salben, 1. Operettensängerin; Irene Lenz, 1. Operetten-Soubrette; Harri Günzburg, Soubrette, jugendliche Sängerin; Leopoldine Czerniz, 1. komische Alte; Ida Lessing, Gesangspartien; Helly Göbel, Gesangspartien; Angela v. Nordheim, kleine Rollen; Willi Hartl, Altpartien; Frieda Sapé, Gesangspartien; Elfe Walten, Gesangspartien; 10 Damen: Chor; die Herren: Wilhelm Heim, 1. Held und Liebhaber; Max Weydner, 1. Bonvivant; Hans Marschner, 1. jugendlicher Held und Liebhaber; Alexander von Pierron, Liebhaber; Josef Richter, 1. Väter- und Charakterrollen; Hans Winterberg, Heldenväter; Josef Bed, 1. Charakterspieler, Theodor Rosen, 1. Operettentenor; Hans Wallner, 1. Charakterkomiker; Rudolf Spiegel, 1. jugendlicher Komiker, Tenorbuffo; Ignaz Czerniz, 1. drastischer Komiker; Hermann Haimann, Tenorpartien; Emil Pistor, Komiker; Georg Gollmer, jugendlicher Operettensänger; Rudolf Windenau, kleine Rollen; Josef Bürger, Gesangspartien; Franz Streitmann, Gesangspartien; Karl Groß, kleine Baritonpartien; 8 Herren: Chor.

**Deutscher Arbeiterverband.** Am Sonntag den 2. Oktober, um 3 Uhr nachmittags, findet im Verbandsheim, Gasthaus Krell, eine ordentliche Monatsversammlung statt, auf welche die Mitglieder hierauf aufmerksam gemacht werden.

**Kammermusikabend.** Der Musikverein Gilli eröffnet die kommende Konzertsaison am 8. Oktober mit einem Kammermusikabend im Konzertsaale des Deutschen Hauses. Außer Fräulein Anna Brasch, Herrn Dr. Kallab und Kapellmeister Karl Seifert werden diesmal noch mitwirken die Herren Oberleutnant Alfons Hofmann (zweite Violine), Oberleutnant Richard Spitzer (Bratsche), Elmar Kallab (Violoncell) und Musiker Le Courtvois (Bratsche). Durch die Heranziehung so vieler Kräfte wurde die Aufführung eines selten gehörten, in Gilli noch unbekanntes Kammermusikwerkes, des herrlichen Streichsextettes op. 18 in B-dur von Johannes Brahms gesichert. Kapellmeister Seifert spielt, begleitet von Fräulein Anna Brasch die Violinsonate in F-dur op. 8 von Eduard Grieg. Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Robert Schumanns (geb. 1810) wird der Kammermusikabend mit einem der vollendetsten Kammermusikwerke dieses deutschen Meisters, dem Streichquartett op. 41 Nr. 2 in F-dur eröffnet werden. Die Konzertbesucher werden darauf aufmerksam gemacht, daß sowohl das Sextett von Brahms, wie auch das Streichquartett von Schumann in der billigen Taschenpartituranzeige von H. Payne, Leipzig zum Preise von 2 Mark 50 Pfennige beziehungsweise 50 Pfennige erschienen ist. Saaleintrittskarten zu 1 Krone für Mitglieder, zu 2 Kronen für Nichtmitglieder im Vorverkauf bei Herrn Franz Krid, Bahnhofgasse, und an der Abendkasse. Beginn des Konzertes präzis 8 Uhr.

**Die Bürgerliche Schützengesellschaft** veranstaltet am Sonntag den 9. Oktober auf der bürgerlichen Schießstätte als Abschluß des Übungsschießens ein Bestschießen. Es werden zehn Kreisbeste zur Verteilung kommen und wir machen die Herren Mitglieder und Gäste, welche letzteren die Gewehre und Munition zur Verfügung stehen, heute schon auf diese Veranstaltung mit der Bitte aufmerksam, sich an derselben recht zahlreich zu beteiligen. Beginn des Schießens um 1 Uhr nachmittags.

**Die Schützenrunde „Einigkeit“** veranstaltete am Donnerstag im Hotel „Möhr“ ein Schluß-Bestschießen, welches sich eines außerordentlichen Zuspruches erfreute. Außer den Mitgliedern haben sich auch sehr viele Gäste eingefunden. Es waren sehr viele Preise ausgeschrieben. Den ersten Preis erhielt von den Mitgliedern nach hartem Wettkampfe Herr Peter Derganz und von den Gästen Herr Karl Hauswirt. Dem Ausschusse gebührt für diese gelungene Veranstaltung der wohlverdiente Dank, ebenso dem lebenswürdigen Entgegenkommen der Hotelbesitzerin Frau Helene Skoberne, sowie den Spendern der Preise.

**Im Auto quer durch Afrika.** Die kühne Durchquerung des dunkeln Erdteiles vermittelt des Automobils, die Oberleutnant Graetz unternahm, hat bekanntlich die Aufmerksamkeit der ganzen Welt erregt, und daher wird der deutsche Mann, der dieses Wagemut unternehmen hat, überall wo er erscheint

mit warmer Sympathie begrüßt. Auch hierorts sieht man dem für den 15. Oktober im Deutschen Hause angezeigten Vortrage mit lebhaftem Interesse entgegen. Will man doch den energischen Mann kennen lernen, der mit nur 2 Begleitern in zweijähriger Reisedauer trotz Sumpf, Tropen, mörderischem Klima und allerlei tierischem Raubgesindel den schwarzen Erdteil durchquerte und sich von ihm über Strapazen, Abenteuer, Erfolge und Aussichten des Automobilunternehmens erzählen lassen. Wie uns versichert wird, sind die 160 farbigen Lichtbilder — sämtlich eigene Aufnahmen des Herrn Oberleutnants — das Vollkommenste, was hierin bisher gezeigt wurde.

**Den Gatten entmannt und irrsinnig geworden.** Die 27 Jahre alte Keuschlerin Maria Dworschak aus Stopno, Bezirk Marburg, welche ihren Gatten Valentin entmannte und deshalb sich beim Kreisgerichte Marburg in Haft befand, wurde nun irrsinnig und mußte in die Beobachtungsanstalt nach Graz gebracht werden.

**Die Slowenen in Gottschee an der Arbeit.** Das Giller Slowenenblatt „Narodni Dnevnik“ berichtet, daß in Gottschee ein vorbereitender Ausschuß zur Errichtung eines „Slovenski dom“ gegründet wurde.

**Vom Finanzdienste.** Ernannet wurde u. a. der absolvierte Rechtslehrer Konrad Schmid zum Finanzkonzeptpraktikanten unter Zuweisung zum Steuerreferat der Bezirkshauptmannschaft in Pettau; der absolvierte Lehramtskandidat Miroslav Boboch zum Steuerpraktikanten unter Zuweisung zum Steueramt in Leibnitz. — Ueberfetzt wurden u. a. der Steuervertwaler (Amtsvorstand) Ludwig Rhyzienki des Steueramtes in Rottenmann zum Steueramt in St. Leonhard als Amtsvorstand, der Steueroffizial August Straßer des Steueramtes in Mureck zum Steueramt in Neumarkt als Kontrollor, der Steuerassistent Johann Bunte des Steueramtes in Hartberg zum Steueramt in Mureck, der Steueroffizial (Kontrollor) Friedrich Seewann des Steueramtes in Arnfels zum Steuerreferat der Bezirkshauptmannschaft in Leibnitz. — Der Steueroffizial Emil Unar wurde zum Kontrollor des Steueramtes in Arnfels bestellt.

**Obstaustellung in Tüffer.** Die landwirtschaftliche Filiale Tüffer veranstaltet in der Zeit vom 8. bis 10. Oktober d. J. im Saale des Hotels Henke in Tüffer eine Obstaustellung, welche den Zweck verfolgt, die Sortenkenntnisse zu fördern, die Verpackungsarten zu erläutern, sowie den Verkauf von feinem Tafelobste zu vermitteln. Diese Ausstellung kann von allen Obstproduzenten des Bezirkes besichtigt werden und zwar sind Sortimente von 6 bis 8 Stück einer Sorte, landesüblich benannt, oder Kistchen und Körbe mit je einer Sorte wohlverpackt, am 7. Oktober früh an den Filialvorsteher zu überbringen oder zu überbringen. Nähere Auskunft erteilt der Filialvorsteher mündlich am 2. Oktober nach dem Frühgottesdienste in der Gemeindefanzlei in Tüffer. Es gelangen bei dieser Ausstellung Medaillen und Geldpreise zur Verteilung, das Programm ist folgendes: Samstag 7. Oktober, 9 Uhr früh Eröffnung der Ausstellung, Schluß 5 Uhr nachmittags. Eintritt 20 Heller. Sonntag 9. Oktober, 1/2 9 Uhr Vortrag über Obstbau, dann Benennung der Sorten, Demonstration in der Packung des Obstes. Vormittags Eintritt frei, nachmittags Eintritt 20 Heller, Schluß 5 Uhr. Montag 10. Oktober, 9 Uhr Eröffnung. Preisverteilung 5 Uhr und Schluß. Nach Schluß der Ausstellung ist das Obst sogleich wegzuschaffen.

**Vier Personen durch ein scheues Pferd verletzt.** Vorgestern gegen 5 Uhr abends ereignete sich in der Kärntnervorstadt in Marburg durch ein scheu gewordenes Pferd ein Unfall, wodurch vier Personen verletzt wurden. Der Husar Stefan Sandor der dritten Eskadron des 16. Husarenregiments fuhr mit einem Einspännerwagen, vor welchem das Pferd des Rittmeisters Lutac gespannt war, durch die Kärntnerstraße, wobei das Pferd ohne bekannte Ursache scheu wurde und davon galoppierte. Der Husar Sandor wurde vom Wagen geschleudert, wobei er am Kopfe und an der linken Hand Verletzungen erlitt. In der Duchatschgasse rannte das Pferd gegen einen Zaun, wodurch es nicht weiter konnte und zu Falle kam. Hierbei gerieten die Kinder Martina Spingler und Franz Fierer unter das Pferd und wurden, namentlich Spinger, an den Füßen schwer verletzt. Der Tagelöhner Johann Trogos aus Rothwein, welcher gerade des Weges ging, konnte nicht mehr ausweichen, wurde an die Mauer gedrückt und erlitt eine Verletzung des linken Armes. Auch der Wagen wurde beschädigt. Auf dem Wagen befand sich auch der Kaufmann Ziegler, welchem es jedoch gelang, noch rechtzeitig abzuspringen.

**Sachsenfeld.** (Todesfall.) Gestern verschied der ehemalige Brauereibesitzer Simon Kulec im hohem Alter nach längerem schweren Leiden.

**Laufen.** (Todesfall.) Am Donnerstag starb hier plötzlich der Kaufmann Herr Franz Petek. Ein Herzschlag raffte den eifrigen Geschäftsmann in der Vollkraft der Jahre dahin.

**Grasnigg.** (Einbruchsdiebstahl in einem Konsumverein.) Joh. Hrup und Franz Masberger sind in der Zeit vom Juli bis 25. September mehrmals in das versperrte Geschäft des Arbeiterkonsumvereines in Grasnigg eingedrungen und haben aus der Gelblade einen Betrag von 509 K, sowie Zigaretten und Salami im Werte von 10 K gestohlen.

**Ein Rätsel** ist es für jede Hausfrau, wie man den weichen Fußböden ein elegantes Aussehen verleiht, bevor Sie die gefestlich geschützte echte Eisenstädter'sche „Eglasine“-Fußbodenlackfarbe kennt, welche in drei Stunden mit spiegelndem Hochglanze, vollkommen geruchlos und hart austrocknet und größte Dauerhaftigkeit verbürgt. „Eglasine“-Fußbodenlackfarbe ist in jeder größeren Material-, Farb- und Spezereiwarenhandlung vorrätig. Alleinige Erzeuger: Lackfabrik Gebrüder Eisenstädter, Wien IV/1. Man achte genau auf die Schutzmarke „Eisener Ritter“, welche auf jeder Dose ersichtlich ist.

### Zwischen 14 und 18.

Ueber Pädagogik wurde und wird viel geschrieben, namentlich von Leuten, die vom Unterrichtsweisen, dem Charakterbildenden, nichts verstehen. Denn die meisten Lehrer fürchten sich vor dem Satz: „charaktervolle Männer sagen sich die Wahrheit ins Gesicht und scheuen nicht das Tageslicht.“ Daß es aber bei dem Unterrichte vor allem darauf ankommt, Menschen zu erziehen und daß hiebei in erster Linie das wie berücksichtigt werden müßte bezw. sollte, daran denken gar wenige. Die Folge davon das Buch: „Zwischen 14 und 18“, von Richard Nordhausen, Leipzig 1910. Ein Buch von „schrecklicher Wahrhaftigkeit und furchtbarem Ernste“. Es greift in das Leben hinein, „schilt und zürnt, es rüttelt unsanft auf, die da wachen sollten und schlafen, und es schreit, ja es brüllt ihnen in die Ohren, daß sie hören müssen, was sie nicht hören wollen“.

Das hier zu besprechende Buch handelt von dem grauenhaften Elend der Schulentlassenen. In treffender Weise schildert Nordhausen die Folgen einer „langweiligen Bankdrückerei und eines verknöcherten, unpraktischen Schulsystems“ mit folgenden Worten: „Kann der Schule entlaufen, bauen sich Bursche und Mädchen ihr Leben selbst. Es gibt nichts, das sie fürchten, gibt nichts und niemanden zu dem sie aufschauen könnten. . . Sie fügen sich zähneknirschend noch eben dem verhassten Zwange der Pflichtfortbildungsschule und entschädigen sich dafür ausgiebig in den kurzen Feierabendstunden, die ihnen gehören, und sonntags. Die Destillen und Bierkneipen, die schmierigen Tanzlokale in den Vorstädten, sie wimmeln von Halbflügeln beiderlei Geschlechts. . . Im Rauch und schmutzigen Gewühl dieser Schwundsuchtschöhlen suchen die Kinder Erholung von überharter Wochenarbeit! Hier kräftigen sie sich zu neuem anstrengendem Werke! Hier wird ihre Erziehung vollendet, hier hören sie das Evangelium unserer Zeit. . . Es ist, als grübele ein Todfeind der deutschen Nation unaufhörlich darüber nach, wie die Leiber unseres jungen Volkes sicher und rasch zugrunde gerichtet werden können.“

Darauf folgen Worte der Wahrheit über die „übertriebene Verschulung unseres Volkes und über die gewissenlose Ausbeutung der männlichen und weiblichen Jugend durch den Industrialismus.“ — Auch welcher verderblichen Einfluß die Schundliteratur zur Zeit der Pubertät ausübt, mit Rücksicht auf sinnliche und seelische Reizmittel, wird in entsprechender Weise erörtert. Als „Abhilfemittel“ schlägt Nordhausen vor: 1. Ersatz der Pflichtfortbildungsschule durch die Pflichtsportschule; 2. bedeutende gesetzliche Einschränkung der Arbeitszeit für die 14 bis 18jährigen Arbeiter aller Berufe; 3. Einführung eines Dienstjahres für Mädchen, das sie in Krankenpflege, Kinderfürsorge, im sozialen Rettungsdienst auszubilden hätte. Nicht genug hoch zu schätzen sind die Aeußerungen Nordhausens über das von „modernen Ueberweibern“ und ihren männlichen Nachbetern aufgebrachte Geschwäg von der Ueberlebtheit der Ehe. „Es gibt keinen Ersatz für die Ehe, das Voll verfault, dessen Familienleben sich auflöst.“ Interessant sind auch die Ausführungen

über den Frauenerwerb. Als Beispiel diene folgende Stelle: „Zum Teufel mit jeder Industrie, die auf dem Blut und den Tränen unserer Weiber aufgebaut ist, die unser Land mit Krüppeln und Idioten füllt. . . Weder zur Maschinenflavin noch zu Gunsten des Exporthandels hat Gott die Eva erschaffen.“

„Zwischen 14 und 18“ ist ernst und schrecklich zu lesen, weil das Buch fast auf alle Fragen, das zur Antwort gibt, was unser verlogenes Zeitalter nicht verträgt, die Wahrheit. Und warum ging Nordhausen so offen und ehrlich vor? Weil „sich die Blüte eines Volkes nicht aus den Milliarden seiner Handelsbewegung ergibt, sondern aus der Gesundheit seiner heranwachsenden Geschlechter.“ Dr. E.

### Freie deutsche Schule.

**Dr. Groß — Sankt Bonifatius — Atheismus und Leberwürste.** Ein gar so viel schönes Blatt ist halt der Sankt Bonifatius von den hochwürdigen Herren P. P. Benediktinern in Prag! Was diese Herren nicht in einen einzigen Artikel hineinzupressen vermögen, was sie mit einem einzigen Atemzuge alles zu behaupten wagen! Eine kleine Probe dieses gedrungenen neuklerikalen Benediktinerstiftes gibt die folgende wörtlich abgedruckte Briefkastennotiz der Nr. 9 vom September 1910:

„Stud! Der „Deutsche Schulverein“ ist interkonfessionell. Aber gerade deshalb, weil er Mitglieder aller Konfessionen in seinen Reihen, und in Oesterreich als Mehrzahl Katholiken, hat, muß die Betätigung seiner Führung umso vorsichtiger sein. Der Obmann des Deutschen Schulvereins Dr. Groß unterzeichnet aber zusammen mit Apostaten und Kirchenhässern einen Aufruf der „Freien deutschen Schule“, eines Vereines auf atheisticcher Grundlage, der sich vor allem gegen den Klerikalismus (lies: Katholische Kirche) richtet. Wir bedauern lebhaft, daß durch die religiöse Verbeugung der letzten Jahre, durch das systematische „Pfaffenessen“ die so notwendige Einigung aller deutschen Kräfte nicht möglich ist. — Die Leberwürste am Freitag müssen Sie schon streichen. Alles andere dürfte unter den gegebenen Verhältnissen gewiß gestattet sein.“

Beschwerde. Vielleicht in der nächsten Nummer.“

Soweit „Sankt Bonifatius“ mit oberhirtlicher Genehmigung. So ein Artikel ist doch ein rechtes Pfaffenessen! „Wir bedauern lebhaft.“ Aber Stuß sollte darüber stehen, nicht Stud! Oder ist das gar für einen Ferdinanden einer klerikalen Verbindung in Prag berechnet? „Die Leberwürste sind zu streichen. Alles andere dürfte unter den gegebenen Verhältnissen gewiß gestattet sein.“ Das ist die kürzeste Formel für den neuklerikalen Heßkatholizismus, die man je gelesen hat. Alles übrige, alle Lügen, Verleumdungen, Verdröngungen, Unterstellungen und Einklammerungen sind erlaubt im Kampfe mit den Gegnern des Klerikalismus. Nur die Leberwürste am Freitag muß der ehrsame Parteigenosse streichen. So etwas nennt sich Religion! Heiliger Bonifatius. Und noch etwas. Schon sehen wir ein grinsendes Mönchsgesicht, das sich freut darüber, daß der Gegner auf seinen Artikel hineingefallen ist. Denn wenn auch alles so kennzeichnend wie nur möglich für den Klerikalismus ist, so steckt doch auch dahinter berechnende Verlogenheit. Nicht bornierte Dummheit. Sie haben den Artikel absichtlich so aufreizend und vernunftwidrig abgefaßt. Damit sich recht viele Freiheitliche darüber ärgern, recht viele freiheitliche Blätter Gegenartikel bringen. In denen müßte doch immer wieder die Verbindung: „Freie deutsche Schule“ und Atheismus wiederkehren und die Warnungen an den Schulverein. Etwas davon bleibt dann immer hängen. Und selbstverständlich gibt es doch auch im Schulverein fromme Gemüter. So spekulieren die Herren. Aber jeder ehrliche Deutsche weiß nun auch, warum so viele hervorragende Volksgenossen den Aufruf für die Freie deutsche Schule unterzeichnet haben.

### Tagesneuigkeiten.

(Eine Saharaexpedition zweier Oesterreicher) In wenigen Tagen werden zwei Wiener, der bekannte Afrikaforscher Otto Casar Artbauer und der Oberleutnant der schweren Panzerdivision Nr. 3 Emil von Kraft, nach Afrika reisen, um das Land von Tebesti, zu erreichen und zu durchqueren,

eine Expedition, die bisher noch keinem Europäer gelungen ist. Die wenigen, die nach Tebesti, dem Herzen der Wildnis, vorzudringen versuchten, starben auf halbem Wege. Eine erfolgreiche Expedition in dieses Gebiet wäre daher für die Afrikaforschung von größter Bedeutung. Artbauer hat die Sahara bereits wiederholt durchwandert und seine Reisen in seinen Vorträgen in der Urania geschildert. Oberleutnant von Kraft hat sich eingehend mit Studien über Geographie, Geobotanik, Erdmagnetismus und Meteorologie beschäftigt.

(Ein 17jähriger Erfinder.) Die Vereinigten Staaten glauben in einem siebzehnjährigen Einwohner von St. Louis einen zweiten Edison zu besitzen. Bernays Johnson, so heißt der Erfinder, soll nämlich, wie der „Newyork American“ berichtet, einen neuen vollkommenen Apparat für drahtlose Telephonie erfunden haben. Angeblich haben Fachleute darüber so günstig geurteilt, daß sich sofort eine neue Gesellschaft für drahtlose Telephonie gebildet hat, die dem jungen Erfinder nicht nur 25.000 Dollars in bar ausbezahlt hat, sondern ihm dazu den halben Zinseszins des Gesellschaftskapitals in der Höhe von 100.000 Dollars und außerdem eine monatlich zu zahlende Summe von 250 Dollars zugesichert hat, damit er sorgenfrei an der weiteren Vervollkommnung seiner Apparate arbeiten kann. Nach welchem System diese neue drahtlose Telephonie arbeitet, weiß das amerikanische Blatt jedoch nicht zu melden, da das Verfahren geheimehalten wird. Es verrät nur, daß durchaus keine umfangreichen Maschinen dazu nötig sind, sondern der neue drahtlose Telephonapparat soll aus Einrichtungen bestehen, die man bequem in einem kleinen Kästchen bei sich führen kann.

### Bermischtes.

Der Mann mit den hundert Frauen. Der Mann mit den zwanzig oder dreißig Frauen ist vollständig geschlagen. Sein Besieger ist ein junger englischer Zahnarzt, Arthur Hyne, dem das gestrenge Gericht in öffentlicher Verhandlung nicht weniger als 100 Frauen nachgewiesen hat. Alle seine Frauen waren durchwegs echte, rechte, gesetzlich angetraute Gattinnen, von denen, jede einzeln, vor dem Altar den Schwur ewiger Treue gegeben und erhalten hatte. Man muß bekennen, in einer Zeit, da die Klage über die Heiratsflaute des starken Geschlechtes immer lauter an unser Ohr dringt, da das Reich der ledig gebliebenen Mädchen sich immer dichter und dichter zu bevölkern droht, da der Kampf um den künftigen Gatten immer verzweifeltere und raffiniertere Formen anzunehmen beginnt, wirkt eine derartige Erscheinung geradezu erfrischend. Da war also einer, der nicht nur den Traum einer harrenden Mädchenblüte erfüllte — was von Rechts wegen seine normale Bestimmung gewesen wäre — da war einer, der gleich neun Duzend ehelüsterter Schönen dem heißersehnten Ziele entgegenführte. Und wahrhaftig! Bei diesem im wahren Sinne des Wortes großherzigen Engländer könnte manch ein unbeholfener Ehemann in die Schule gehen. Hundert Ehefrauen nannte er sein, in 100 verschiedenen Matrizen diesseits und jenseits des Ozeans, prangte sein Name des legitimen Gatten neben dem einer ehrbaren, blonden, braunen oder schwarzen Miß, und doch wußte keine von der anderen, hielt sich jede für die Glückliche, der allein von allen Mitbewerberinnen es gelungen war, sich seinen gesetzlichen Alleinbesitz bis ans Lebensende zu sichern! Vielleicht hätte Herr Arthur Hyne niemals diesen einzig dastehenden Erfolg erzielt, würde er sein Gewerbe nicht „im Herumziehen“ ausgeübt haben. Zahnereisen und Plombieren — kalkuliert der lebenswürdige Gentleman — das kann man allerdings dauernd an ein und demselben Orte, aber Zahnereisen und Heiraten, das kann man schließlich doch nur an verschiedenen Orten. Und so breitete er seine Praxis gleichwie seine häuslichen Herde allmählich über das halbe Großbritannien und über einen Teil der Vereinigten Staaten Nordamerikas aus. Dabei nahm seine Praxis ungeheuer zu. Er hatte Patienten, Ehefrauen und Kinder ebenso in Liverpool als in Chicago, ebenso an der Nordsee wie am Stillen Ozean. Und wenn man bedenkt, daß dieser Herzenskrieger zur Erreichung seiner hundertfachen Gattenstellung einen Zeitraum von nicht ganz drei Jahren benötigte, und zugleich bedenkt, wie lange heutzutage im Durchschnitt ein junger Mann braucht, ehe er sich nur zu einer Heirat entschließt, so kann man diesem Helden eine gewisse Bewunderung nicht versagen. Im übrigen scheint Dr. Hyne seine Gattinnen durchwegs auf



das Charmanteste behandelt zu haben. Als der vorstehende Lord-Richter die nunmehr über den Sachverhalt aufgeklärten Gattinnen als Zeuginnen befragte, ob sie sich dem Strafverfahren anschließen, da erklärten sie nahezu einmütig, daß sie ihm von Herzen verzeihen, denn sie hätten ihn — jede für sich — rasend geliebt. Und ein solcher Mann erhält schließlich sieben Jahre Zuchthaus hinaufdiktiert! — O, es gibt keine Gerechtigkeit mehr!

**Aus dem Lande der schönen Frauen.**  
Das sagenhafte Land der Amazonen, Georgien im Kaukasus, wird auch heute noch als das Land der schönen Frauen gepriesen. Die Männer Georgiens, die Zirkassier, sind zwar ein rauher, kriegerischer Menschenschlag, der in seinem Freiheitsdrange der russischen Regierung schon viel zu schaffen gemacht hat. Desto merkwürdiger aber erscheint es gerade, daß die Frauen der Zirkassier nichts von dem wilden, kriegerischen Blute ihrer Männer an sich haben, sondern fast ausschließlich der Pflege ihrer Schönheit leben. Werden doch alljährlich Tausende von jungen Zirkassierinnen in Konstantinopel, Smyrna und Saloniki, ja sogar in Bagdad, Jedd und Mekka als Sklavinnen verkauft. Und auf diesen Sklavenverkauf bereiten die Eltern ihre Töchter vor, indem sie seit den ersten Lebensjahren bemüht sind, die Schönheit des Mädchens durch die verschiedensten Schönheitsmittel zu heben. Tagtäglich wird der Körper, besonders kurz vor dem Verkauf, mit Öl und anderen Essenzen eingerieben, damit die Haut eine weiße, glänzende Farbe erhalte. Die Nägel der Hände und Füße werden mit einer Geschicklichkeit poliert, die hinter der einer europäischen Maniküre nicht zurücksteht, und der Pflege des schwarzen, üppigen Haares läßt man die größte Sorgfalt angedeihen. Sogar Geheimmittel werden dem jungen Mädchen in die Augenlider eingespritzt, um die Pupille ihrer Augen zu vergrößern und ihnen einen feurigen Blick zu verleihen. Doch ist hiermit die „Erziehung“ der jungen Zirkassierin noch lange nicht beendet. Sie wird im Geigen- und Gitarrenspiel unterrichtet, sie muß die Tänze ihrer Heimat und auch die des Abendlandes vorzüglich beherrschen können, kurzum sie muß es verstehen, künftighin ihrem Gebieter die Zeit auf jede mögliche Art und Weise vertreiben zu können. Ergötzlich sollen, wie ein Mitarbeiter von „Everbodys“ erzählt, oft die Verhandlungen sein, die dem Verkaufe der jungen Zirkassierin vorhergehen, da natürlich die Eltern des Mädchens einen möglichst hohen Gewinn aus ihrer Tochter ziehen wollen. Wird die Zirkassierin nicht in die Sklaverei verkauft, dann verheiratet sie sich in ihrem Heimatland. Eines Morgens erscheint einer der jungen Zirkassier aus dem Nachbarort und entführt sie aus ihrem Elternhause. Doch oft verweilt sie nur kurze Zeit bei ihrem Gemahl und schon nach einigen Wochen wird sie von diesem, der ihrer überdrüssig geworden ist, entlassen, so daß sie in das Haus ihrer Eltern zurückkehren muß. Aber nicht lange braucht sie hier zu warten, da erscheint ein anderer Zirkassier, um sie von neuem ihren Eltern zu entführen. Ein sonderbarer Brauch der lustigen zirkassischen Witwen ist dabei, daß sie zum Unterschiede von ihren gerade verheirateten Mitschwesterinnen einen sonderbaren, hohen, mit viel Gold- und Silberstücken behangenen Kopfpuz, tragen, der schon von weitem erkennen läßt, daß sie gerade im Augenblicke frei sind und sich nach einem neuen Gemahl sehnen.

**Von der Graphologie.** Die Graphologie, unter der man die auf bestimmten Regeln beruhende Fertigkeit versteht, Eigenschaften des Menschen aus seiner Handschrift zu erkennen, ist bereits am Hofe des Königs Ludwig XIV. geübt worden. Nur hat sie damals einen kühnen Hochstapler und Glücksjäger für seine Schwindeleien gedient. Dieser erste Grapholog, oder, wie man ihn nennt, „Vater der Graphologen“, war ein Italiener und gab sich die Namen Jean Baptiste Primi Felicien Visconti Fassola de Massa, Graf von Saint-Maxol (unterm Grafentitel pflegen es ja Schwindler nicht zu tun). In Wirklichkeit war er der Sohn eines Tuchhändlers im Mailändischen und tauchte 1673 aus dem Dunkeln seines bisherigen Lebens auf einer Reise nach Paris auf. In Lyon erzählte er einem Reisebekannten, daß der Kellner, der sie bediente, unglücklich verliebt sei und seine Stelle verlassen wolle. Da sich das bestätigte, so glaubte die ganze Reisegesellschaft, die darüber höchst erstaunt war, daß Visconti im Besitze einer geheimnisvollen Gabe der Vorahnung sei. Er machte sich das zunutze und gab unterwegs noch mehrere „Beispiele“ seiner Wunderkraft und bestrich in Paris durch seine Liebenswürdigkeit und den fremdartigen Reiz seiner Persönlichkeit den Abbé de la Baume so sehr, daß er von diesem alles mögliche über die Personen des Hofes, ihre Verhältnisse und ihre Be-

ziehungen, ihre Liebe und ihren Haß erfuhr. Inzwischen hatte sich die Kunde von dem mysteriösen Italiener schon in den Salons verbreitet, und als er in einer Gesellschaft der Präsidentin d'Ozenbray sich der Gabe rühmte, aus jeder Handschrift den Charakter des Schreibers herauszulesen, so fand er damit Glauben. „Die Präsidentin,“ erzählt Visconti in seinen jüngst aufgefundenen und herausgegebenen Lebenserinnerungen, „gab mir einen Brief. Ich behauptete, daß er von einer Person geschrieben sei, die im Waffenhandwerk geübt, ehrgeizig und unruhig war; diese Person unterhalte Beziehungen zu einer Witwe und habe eine Wunde am Kopfe. Die Präsidentin erklärte, daß ich alles richtig geraten hätte, nur mit der Wunde stimme es nicht. Aber da brachte ihr ein junges Mädchen einen Brief, in dem der betreffende Herr ihr mitteilte, daß er bei Besancon durch einen Muskelstoß am Kopfe verwundet worden wäre. Da schrie die Präsidentin auf: „Mein Herr, Sie sind ein Zauberer!“ Solche Proben seiner „Kunst“ verschafften dem Italiener einen außerordentlichen Ruf. Ganz Paris brannte darauf, ihn zu sehen, die Damen drängten sich um ihn und der Chevalier de Vendome, Großprior von Frankreich, räumte ihm sogar eine Wohnung in seinem Palais ein. Als aber das Fräulein von Montpensier, die Kousine des Königs und Geliebte des Herzogs von Lauzun, der ihretwegen gefangen saß, den angeblichen Grafen nach Versailles zum König führte, zog dieser bei. Wundermann beiseite und fragte ihn im Vertrauen, ob er wirklich verstehe, Handschriften zu deuten und überhaupt eine geheimnisvolle Kräfte besitze. Visconti tat das Beste, was er tun konnte: er antwortete ganz offen, daß er gar nichts verstehe und nichts voraussehe oder wisse. Der König lachte und arbeitete ihm nun selbst in die Hände indem er erklärte, dieser Italiener sei wirklich ein gelehrter Mann. Damit war sein Glück gemacht. Aber nicht lange dauerte es, da ereilte auch ihn, wie so manchen anderen Abenteurer jener Zeit, das Schicksal, in die Bastille wandern zu müssen. Nach einem halben Jahre gelang es ihm jedoch, zu entkommen und er tauchte wieder in das Dunkel zurück, aus dem ihn ein Zufall und die Leichtgläubigkeit seiner Zeitgenossen emporgehoben hatten.

**Gerichtssaal.**

**Blinder Eifer schadet nur.**

Der 22jährige Tagelöhner Florian Hrašovec aus Regaun bei Rohitsch brachte am 15. Juli dem Johann Richter durch Messerliche eine schwere Verletzung bei und stieß dann weiter blindlings mit dem Messer herum, so daß die Sicherheit der herumstehenden Personen sehr gefährdet war. Tatsächlich brachte er auch dem Karl Kitah eine leichte Verletzung bei. Der Angeklagte ist seiner Schuld geständig und büßt nun seine unvorsichtige Handlungsweise mit sechs Monat schweren Kerker.

**Mit der Mistgabel.**

Die zwei rausluftigen Besitzersöhne Franz Kozlovcer und Josef Rogel gerieten am 10. Juli auf der Weide in St. Rochus, Bezirk Rohitsch in einen Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Rogler hieb mit einer Peitsche auf Kozlovcer los, während dieser den Rogl mit einer Mistgabel angriff. Als ihm nun Rogl die Mistgabel aus der Hand riß, brachte er mit einem Messer dem Rogl zwei allerdings leichte Verletzungen durch Stiche in die rechte Hand und Hüfte bei, die jedoch für Rogl bald üble Folgen nach sich gezogen hätten, da ihm beinahe der Bauch aufgeschlitzt worden wäre. Kozlovcer hatte sich nun heute vor dem Erkenntnisenate unter dem Vorstehe des Landesgerichtsrates Benedikler ob dieser Handlungen zu verantworten und wurde trotz seiner Reue zu zwei Monaten Kerkers verurteilt.

**Wegen Geschäftsvernachlässigung in den Konkurs geraten.**

Der 20jährige Lebzeltergehilfe Max Hierländer aus Smund ließ sich im Jahre 1904 nach seiner Berehelichung in Rann an der Save nieder und errichtete dort mit dem Erbteile seiner Mutter von 1000 Kronen eine Lebzelterei. Einen Teil seines Erbteiles verwendete er zur Verbesserung des Hauses seiner Stiefmutter, in dem er auch sein Geschäft betrieb, einen Teil aber zur Anschaffung von Geschäftseinrichtungen, so daß ihm nur ein Betriebskapital von ungefähr 300 Kronen übrig blieb. Anfangs ist der Angeklagte seinen Zahlungsverpflichtungen nachgekommen, jedoch schon in den Jahren

1908 und 1909 begannen die Gläubiger ihre Forderungen einzutreiben und Exekutionen zu führen, die aber ganz erfolglos blieben. Laut der Erhebungen betragen die Passiva 431 Kronen 23 Heller, denen ein Aktivum nicht gegenüber steht. Aus seinem Bestände sowie auch aus dem Umfande, daß er in den Monaten März, April und Mai 1909 mit verschiedenen Klagen und Exekutionen verfolgt wurde, geht hervor, daß er sich zu dieser Zeit der Ueberschuldung bereits bewußt war, trotzdem aber den Konkurs nicht freiwillig anmeldete, sondern noch neue Schulden machte. Der Angeklagte gibt als Grund seiner Zahlungsunfähigkeit den Weggang seiner Gattin nach einverständlicher Ehescheidung an, da dadurch die Kosten seines Haushaltes bedeutend größer wurden. Da aber nach dem Gesetze dieser Umstand kein eigentlicher Unglücksfall ist und auch auf den Geschäftsgang keinen Einfluß ausüben konnte, so konnte die Zahlungsunfähigkeit nur durch seine Fahrlässigkeit herbeigeführt worden sein, da er auch, wie mehrere Zeugen bestätigten, gerne Gasthäuser besuchte und sein Geschäft vernachlässigte. Diese seine fahrlässige Handlungsweise büßt Max Hierländer nun mit fünf Tagen Arrest.

**Infolge Nichtsperrrens der Bahnschranken drei Personen getötet.**

Am 9. Mai vormittags verfiel die Bahnwächtergattin Anna Jaksel beim Wächterhause Nr. 31 zwischen den Stationen Dobova und Rann an der Save den Dienst. Als von Zapresic die telephonische Verständigung von der Abfahrt des Zuges einlangte, sperrte sie gemäß der Vorschrift zehn Minuten vor Ankunft des Zuges die auf der Bahnlinie vor und nach dem Wächterhause gelegenen Zugschranken zu, während sie die Handschranken nächst dem Wächterhause, die erst fünf Minuten vor Ankunft des Zuges zu sperren sind, noch offen ließ. Sie begab sich ins Haus und beschäftigte sich mit ihren Kindern und vergaß dabei, die Schranken zu sperren. Das Pfeifen des Zuges hörend, sprang sie hi-aus und sah, wie gerade ein Wagen den Bahnkörper übersekte. In dem Augenblicke hatte aber der Zug auch schon den Wagen erfasst. Während sich die Pferde losrissen und scheu davon rannten, wurde der Kutscher Josef Dernikovic schwer verletzt aus dem Wagen geschleudert und die übrigen Insassen Georg und Agnes Dernikovic sowie Josef Pustak vom Zuge zermalmt, so daß die Körperteile der Verunglückten im weiten Kreise der Unglücksstätte herumlagen. Die Angeklagte ist ihrer Schuld geständig, behauptet jedoch, daß auch der Kutscher an dem Unglück Schuld trage, da er zu schnell über den Bahnkörper fuhr und trotzdem er das Pfeifen des Zuges und ihre Zurufe hörte, nicht anhielt. Dieser Entschuldigung ist jedoch kein bedeutendes Gewicht beizulegen, da der Kutscher den Zug nicht sehen und die Warnungssignale infolge des Lärmes nicht hören konnte und deshalb auch eine geringfügige Unvorsichtigkeit einer anderen Person nicht besonders ins Gewicht fällt, weshalb sie von ihrer Verantwortlichkeit wegen Vernachlässigung des Dienstes nicht befreit werden kann. Das Urteil lautete auf drei Monate strengen Arrestes, verschärft mit einer Faste alle 14 Tage.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.**

**Schrifttum.**

**Georg von Gaals Allgemeiner deutscher Muster-Briefsteller und Universal-Haus-Sekretär.** Vierzehnte, gänzlich umgearbeitete Auflage. In 13 Lieferungen à 50 Heller. Auch schon komplett gebunden 7 Kronen 20 Heller. (Lieferungen 6—10.) (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.) Man ist häufig geneigt, die Anwendung eines „Briefstellers“ mit scheelen oder lächelnden Augen zu betrachten, den Besitz eines solchen für überflüssig zu halten. Und doch ist gerade in unserer schnelllebigen, an das allgemeine Wissen jedes einzelnen große Anforderung stellenden Zeit die Notwendigkeit geboten, immer ein Handbuch neben sich liegen zu haben, das nicht nur über Fremdwörter, Titulaturen, Höflichkeitsformen und den üblichen Briefstil Auskunft erteilt, sondern auch über tausend andere Dinge, die das tägliche Leben mit sich bringt. Ein solcher bewährter Haussekretär ist Georg von Gaals Muster-Briefsteller, der bereits in 14. Auflage vorliegt und gewiß nicht eine so unge-

# Haben Sie Schmerzen?

Rheumatische, gichtische, Kopfweh, Zahnschmerzen? Haben Sie sich durch Luftzug, Erkältung etwas zugezogen? Versuchen Sie doch den schmerzstillenden, heilenden, stärkenden Feller's Fluid m. d. M. „Elsafluid“. Der ist wirklich gut! Das ist nicht bloß Reklame! Probebühend 5 Kronen franko. Erzeuger nur Apotheker Feller in Stubica, Elaplag Nr. 269 (Kroatien).

wöhnliche Verbreitung gefunden hätte, wenn nicht schon Hunderttausende gebildeter und bildungsbedürftiger Menschen sich Rat in demselben erholt und ihn immer größeren Kreisen empfohlen hätten. Georg von Gaals Briefsteller ist für jedes Haus, jedes Bureau, jedes Kontor ein unentbehrlicher Bestandteil und wer sich seiner Führung anvertrauen will, achte streng darauf, daß er nur die 14. Auflage des Werkes, dieses Werkes von Georg von Gaal bestellt und geliefert erhält, da manche ungenügende Nachbildungen davon bestehen.

**Ein Treibhaus im Fenster.** Manche Zimmerpflanze benötigt zu ihrem Gedeihen eine ständige und möglichst gleichbleibende Temperatur, die wir im Wohnraum unter gewöhnlichen Umständen nur in den allerbesten Fällen werden gewähren können und daher sind die meisten Blumenfreunde genötigt, auf die Haltung derartiger Pflanzen zu verzichten. Auf welche Weise nun jedermann mit wenig Kosten und wenig Mühe in die Lage versetzt wird, ein jedes Küchen- oder Zimmerfenster in ein, allen Anforderungen entsprechendes Treibhaus umzuwandeln, hierüber bringt die „Illustrierte Tier- und Gartenwelt“ einen instruktiven, mit Abbildungen versehenen Artikel. Außerdem bringt die genannte Zeitschrift eine ganze Anzahl interessanter und belehrender Artikel, die mit hervorragenden Illustrationen versehen sind. Wir erwähnen nur „Auf einer Straußenfarm“, „Der Bluthund“, „Beherzigenswerte Winke für die Zucht des Englischen Widderkaninchen“, „Die Peking-Gute“, „Fallenester“, „Vom Leben und Treiben im Bienenstaate“, „Garten- und Blumenpflege im September“, „Schlangen als Haustiere“ u. v. a. Der Verlag der „Illustrierten Tier- und Gartenwelt“, Prag, Michaelsgasse 17, versendet auf Wunsch gratis Probenummern. Bezugsbedingungen 1-60 Kronen vierteljährig mit Zustellung ins Haus.

## Die Südmarchbücherei

im Mädchenschulgebäude ist an Werktagen von 11-12 Uhr vormittags und von 3-5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 10-12 vormittags geöffnet.

## Das Lokal-Museum.

Anser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9-1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10-12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Seit 1868 glänzend bewährt

## Berger's mediz. Teer-Seife

VON G. HELL & COMP.

durch hervorragende Verze empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolge angewendet gegen

### Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kuppen, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Variakuppen. Berger's Teerseife enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden verwendet man auch als sehr wirksam

### Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

### Berger's Glycerin-Teerseife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet;

### Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimmerln, Sonnenbrand, Sommerprossen, Miteffer und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H.

samt Anweisung. Begehren Sie beim Einkauf ausdrücklich Berger's Teerseifen und Boraxseifen G. Hell & Komp. und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke u. die nebenstehende Firmazeichnung auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1883 und gold. Medaille der Weltausstellung

in Paris 1900. Alle sonstigen medizinischen und hygienischen Seifen der Marke Berger sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

**Perfil** bedeutet für reich und arm eine Umwälzung bei allen bisherigen Wascharten. Perfil wird mit Recht ein gutes, modernes und unschädliches Waschmittel genannt. Perfil gibt bleibend blendend weiße Wäsche und kürzt auch die Zeit der Wascharbeit um zwei Drittel.

**Gute Stoffe zu billigen Preisen** kann sich jede Privatkunde durch direkten Bezug am Fabrikort verschaffen. Die altrenommierte Tuchfirma Siegel-Imhof, Brünn, bietet in jeder Beziehung die größten Vorteile. Reichste Auswahl, vorzügliche Stoffe, billigste Preise und sorgfältigste Ausführung auch kleiner Aufträge.

## Deutsche Volksgenossen!

Nach jahrelanger freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligsten Beihilfe national bewusster Volksgenossen ist der Bau des

### Deutschen Hauses

bis zur Vollendung gediehen. Die prächtigen Räume des stolzen Hauses sind ihrer Bestimmung übergeben worden. Freigemutes, frisches, völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Gilti und alle Freunde dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflegestätte deutschen Wesens in den Südmarchen des deutschen Gebietes.

Das Haus ist entstanden durch rühmende Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, bei denen deutsche Einigkeit und Frömmlichkeit herrlich zu Tage traten.

Jetzt gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, als Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutsche Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das völkische und wirtschaftliche Gedeihen Deutsch Giltis in bedeutungsvollem Maße fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Giltis und aller Deutschen, die treu zu Gilti stehen!

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern Giltis. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit befeuert, wie unser kampftüchtiges, allezeit siegreiches Gilti, wo in bewunderungswürdiger Weise arm und reich, hoch und nieder freudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer gebracht wurden, die der Bewunderung und dauernden Dankes wert sind.

Deutsche Giltis! An diese bewährte Opferwilligkeit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Landen einen ehrenvollen Namen gemacht hat, appellieren wir.

Das Deutsche Haus bedarf dringend Eurer Opfer es stellt an eure Leistungsfähigkeit, an eure Heimatliebe und Euren gesunden nationalen Sinn hohe Anforderungen, höhere, als sie je an Euch herangetreten sind.

Wahret und heget Euer schönstes Kleinod:

Das Deutsche Haus!

Trage jeder nach seinen Kräften sein Scherlein hin zum Deutschen Hause. Werbet Mitglieder, Gründer, Stifter des Vereines Deutsches Haus, strömt in Scharen in die schönen Räume = kurz vereint Euch in liebender Sorge um dieses stolze Werk, das unserer Stadt und dem ganzen Vaterlande zur Ehre und Ehre gereicht.

Seid in diesem hehren Ziele ein einzig Volk von Brüdern!

Jeder tue seine Pflicht, keiner bleibe zurück!

Seid Gilti immerdar!

Der Ausschuss des Vereines Deutsches Haus, Gilti Anmerkung: Spenden und Beitrittsklärungen werden vom Zahlmeister Herrn Josef Jarmer, entgegen genommen.

## Zahn-Grème KALODONT Mundwasser

Schutzmarke: „Anker“  
**Liniment. Capsici comp.**  
Ersatz für  
**Anker-Pain-Expeller**  
ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 H., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalergebnis erhalten zu haben.  
**Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.**

Seit Jahrhunderten bekannt

## MATTONI'S GIESSHÜBLER



als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

## Serravallo's China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.  
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.  
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.  
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.  
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

## Tageshelle

erzeugt

## Spiritus

## Wiktorin-Licht!

Ohne jede Zuleitung. Transportabel. Vorteilhafteste Beleuchtungsart.

**Musterlager: Wien, VI. Magdalenenstrasse 6.**

# Grazer Herbstmesse 1910

1. bis 9. Oktober.

Ausstellung moderner Wohnungseinrichtungen. — Wienwirtschaftliche Ausstellung. — Ausstellung alpinen Granviehes. Landwirtschaftlicher Maschinenmarkt. — Weinmarkt mit Koffhalle. — Großer Messeplatz. — Trabrennen. — Fußballwettbewerb. — Kaiser-Guldigungs-Feuerwerk. Aufstiege des Renner'schen Luftschiffes **Graz II** usw.

Fahrplan der Sonderzüge mit 40% Fahrpreisermäßigung.

### Cilli - Marburg - Graz

am 6. und 9. Oktober früh.

Cilli . . . ab früh 6.35	Kranichsfeld . . . . . 8.02	Leibnitz . . . . . 9.30
St. Georgen . . . . . 6.43	Nußdorf . . . . . 8.07	Lebring . . . . . 9.42
Grobelno . . . . . 6.52	Rätsch . . . . . 8.13	Wildon . . . . . 9.48
Bonigl . . . . . 7.06	Marburg . . . . . 8.37	Berndorf . . . . . 9.56
Bölschach . . . . . 7.30	Bösnitz . . . . . 8.48	Kalsdorf . . . . . 10.04
Wind.-Feistritz . . . . . 7.42	Sapfi-Tunnel . . . . . 9.01	Abtissendorf . . . . . 10.10
Pragerhof . . . . . 7.52	Spielfeld . . . . . 9.12	Buntigam . . . . . 10.17
	Ehrenhausen . . . . . 9.19	Graz . . . . . an 10.25

### Luttenberg - Radkersburg - Spielfeld - Graz

am 6. und 9. Oktober früh.

Luttenberg . ab früh 5.40	Ober-Radkersburg . . 6.29	Murek . . . . . 8.07
Kreuzdorf . . . . . 5.50	Radkersburg . . . . . 7.15	Weitersfeld . . . . . 8.16
Budischhofen . . . . . 6.00	Halbenrain . . . . . 7.25	Schwarz . . . . . 8.23
Eich-Mauthdorf . . . . . 6.08	Burka . . . . . 7.34	Spielfeld . . . . . 9.12
Bad Radain . . . . . 6.18	Gosdorf . . . . . 7.51	Graz . . . . . an 10.25

**Zur Beachtung!** Die Rückfahrten sind acht Tage gültig, wobei der Tag des Reiseantrittes bzw. der Abstempelung als erster Tag der Gültigkeit zu rechnen ist. Die Rückfahrt kann nur mit Personenzügen erfolgen; die Benützung von Schnellzügen ist auch gegen Aufzahlung ausgeschlossen. (Bei Benützung von Schnellzügen auf der Rückfahrt muß demnach der ordentliche Fahrpreis entrichtet werden). Kinder genießen bei Inanspruchnahme obiger Fahrpreise keine besondere Begünstigung, sondern es ist für sie wie für Erwachsene zu bezahlen. — Die tarifmäßig bestehende Fahrpreisermäßigung für Kinder erleidet hiedurch jedoch keine Einschränkung. Keine Fahrtunterbrechung.

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau und für Parquetten reicht 'ne Büchse Alljährlich von Keil's Bodenwische. Waschtisch und Türen streich ich nur mit weißer Keil'scher Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichten Blau. Zwei Korbfauteuils, so will's die Mod' streich ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' mit Keil's Crème pudt sie nur die Schuh', und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“ 16345

Stets vorrätig in Cilli bei **Gustav Stiger und Wogg.**

- |                               |                              |                           |
|-------------------------------|------------------------------|---------------------------|
| Arnfels: J. Steinwendner.     | Lichtenwald: Alois Wagner.   | Pettau: F. C. Schaub.     |
| D.-Landsberg: Buchhartshofer. | Mahrenberg: G. Rohbet.       | Radkersburg: Brüder Uray. |
| Eibiswald: K. Kießlinger.     | Marburg: H. Bisslerbed.      | Rohitsch: Josef Verlies.  |
| Graz: Alois W. Mann.          | Markt Tücher: Ad. Eisbacher. | St. Marein: Joh. Köhning. |
| Laufen: Franz Xaver Petet.    | Murek: Joh. Plager.          | Wildon: Friedrich Unger.  |

## Dampfwäscherei

### und chemische Reinigungs-Anstalt

Cilli, Herrengasse 20

empfehlte sich zur **prompten** und **billigsten** **Reinigung aller Arten Putz-, Hotel-, Haus- und Leibwäsche.**

Hygienisch einwandfreies Waschen **bei grösster Schonung der Wäsche** durch modernste Maschinen.

Chemische Reinigung **aller Damen- und Herrenkleider**, sowie **Vorhänge, Teppiche, Pelze, Möbelstoffe** etc.

**Auswärtige Aufträge schnell und billig.**

Erprobte, beste und billigste



## Haushaltungs-Konservengläser

„ULTREFORM“

für Früchte, Säfte, Gemüse und Fleisch. Ausführliche Anleitung unentgeltlich zu haben. Alleinverkauf für Cilli u. Umgeb. **Jul. Weiner's Nachfolger** Cilli, Hauptplatz.



Bedeutend herabgesetzte Preise!

## Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in **Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen** eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch **grosses Lager in fertigen Schuhen** in allen Grössen und Preislagen von den **bestrenommiertesten Schuhfabriken.**

Filz- u. Hausschuhe, Sandalen in jeder Art. **Johann Berna, Schuhmachermeister** CILLI, Herrengasse Nr. 6. 14303 Anfertigung von **Bergsteiger- und Touristenschuhen** nach **Goiserner Art** zu den billigsten Preisen.

## Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des **Dr. Engel'schen Nectar.**

Denn **ein kräftiger Magen u. eine gute Verdauung** bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

## Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äusserst wohltätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit geniessen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftbildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des **Dr. Engel'schen Nectar** für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung. Ebenso läßt Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Beklemmung noch Kolikschmerzen noch Herzklappen aufkommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemüthsverwirrung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust. Nectar ist zu haben in Flaschen zu K 3.— und K 4.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind.-Landsberg, Wind.-Feistritz, Sonobitz, Rohitsch, Windischgraz, Marburg, Littai, Gurksfeld, Rann, Laibach usw. sowie in allen größeren und kleineren Orten Steiermarks und ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli Nectar zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!** Man verlange ausdrücklich **Dr. Engel'schen Nectar.**

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Sennes 2000, Malaga-Wein 200,0, Weinsprit 50,0, Glycerin 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschholz 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wachholderbeeren 30,0, Bernwurz 30,0, Fenchel, Anis, Salzwurzel, Enzianwurzel, Salzwurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man! 16387

# Zur öffentlichen Feilbietung

am 5. Oktober 1910, 10 Uhr vormittag im Gerichtsgebäude Franz bei Cilli gelangt die ehemalige Steingutfabrik nächst Franz, bestehend aus massiven ein- und zweistöckigen grossen Gebäuden, mit grossen Böden für jeden Betrieb geeignet, grossem Hof und Garten, Gesamtarea ca. 3 1/2 Joch, samt neueingerichteter Wasserkraft. Eingebaut in einen Gebäudeflügel ist ein **neues Sägewerk** mit neuem, tadellos arbeitendem **Vollgatter 680 mm Rahmenweite**, Kreissäge, Schleifmaschine etc. welches mit 1/3 des Anlagewertes mit erworben werden kann. Die Gegend ist holzreich und die vom Staate projektierte Bahnstrecke Heilenstein-Stein, Laibach, die im Frühjahr 1911 ausgebaut werden soll, streift den Hof des Anwesens, daher Waggonverladung am Hof möglich. Holzhändler und andere Interessenten werden hierauf besonders aufmerksam gemacht, da das Objekt billig veräussert und in kurzer Zeit sehr wertvoll wird, resp. drei- bis vierfachen Wert gewinnt. 16856

Zl. 10530.

## Kundmachung.

Nachdem die nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873 Nr. 121, § 5 R.G.Bl. zu verfassende Urliste der zum Geschworenenamte für das Jahr 1910 Berufenen vollendet ist, so wird dieselbe gemäss § 6 des obzitierten Gesetzes durch acht Tage von heute als dem Tage der Affichierung an gerechnet zu Jedermanns Einsicht während der gewöhnlichen Amtsstunden bereit gehalten.

Es ergeht somit die Einladung an alle jene Personen, welche zu dem Amte eines Geschworenen berufen sind und sich von deren Aufnahme in die Urliste überzeugen wollen, sowie an jene, welche die Befreiung aus dem im § 4 des obigen Gesetzes angegebenen Gründen erwirken zu können, glauben, diesen Anspruch unter Beibringung der nötigen Dokumente, aus welchen die Befreiung angesprochen wird, in der Reklamationsfrist rechtzeitig anzubringen.

Stadtamt Cilli, am 1. Oktober 1910.

Der Bürgermeister:  
Dr. H. v. Jabornegg.

Z. 470.

## Kundmachung.

Für die gefertigte Anstalt wird hiemit pro 1910 die Lieferung von **Fleisch, Mehl, Gebäck, Milch, Spezerei- u. Kolonialwaren, Hülsenfrüchten, Bier, Holz, Steinkohlen, Bettenstroh, Totensärge** und die Beistellung von **Wirtschaftsführen** im Offertwege ausgeschrieben.

Die mit einem 1 Kronenstempel versehenen Offerte sind unter Anführung des Namens des Offerenten und des offerierten Artikels am Umschlage des Offertes geschlossen bis längstens

### 31. Oktober 1910

bei der gefertigten Verwaltung zu überreichen.

Hievon ergeht die allgemeine Bekanntgabe mit der Einladung zur Beteiligung mit dem Bemerkung, daß die Lieferungsbedingungen, welche für die Lieferanten, deren Offerte angenommen werden, in allen darin enthaltenen Punkten unbedingt bindend sind, bei der gefertigten Verwaltung eingesehen werden können.

Landes-Siechenanstaltsverwaltung in Hochenegg b. Cilli

am 1. Oktober 1910.

## Kundmachung.

Bei der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli werden ab 1. August 1910 die Einlagen täglich verzinst.

Die Direktion.

Grosse Auswahl  
in

## Kinderwägen

(Liege- und Sport-)

von K 12.— aufwärts.  
(Man verlange Preisliste.)

Warenhaus

Joh. Koss, Cilli

## Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

**Wohnhaus** mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

**Sehr schönes Landgut** im Saantale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragstähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

**Einstöckiges Wohnhaus**, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragstähiger Oekonomie verkäuflich.

**Schöne einstöckige Villa** mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

**Eine Realität** bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 3/4 Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitschauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

**Villa** Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badzimmer, Dienstbotenstube und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtstraden erteilt.

**Ein Besitz** in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichteten Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wege Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

**Sehr nette Villa** in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

**Villa** in nächster Nähe der Stadt, bestehend aus Wohnhaus mit 9 Zimmer, Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Vorgarten, Ziergarten mit Obstbäumen Sehr preiswürdig zu verkaufen oder auch zu verpachten.

**Weingartenrealität** in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

**Neues einstöckiges Wohnhaus** mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

**Eine Villa**, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen.

**Weingartenrealität**, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus 2 1/2 Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, 2 1/2 Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winzerwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

 <p>Nr. 102. <b>Kidde-Moskopf-Anker-Mementoir-Uhr</b> K 3.— Nr. 101. Dieselbe mit gutem Strapazwerk K 4.50. Nr. 105. <b>Prima Schweizer Moskopf-Mementoir</b> K 5.50. Nr. 107. <b>Flügelrad-Eisenbahn-Dienstuhr</b>, genau reguliert, K 10.— Nr. 136. <b>Echt Silber-Mementoir</b> K 8.40. Nr. 137. Dieselbe mit Doppelm. K 12.— Nr. 223. <b>Echt Silber-Damen-Mementoir</b> K 8.90. Nr. 241. <b>Echt gold-Damen-Mementoir</b> K 22.—</p> <p>Spezialitäten: <b>Morris-Patent-Chronometer</b>, <b>Omega</b>, <b>Schaffhausen</b> und <b>System Glashütte!</b></p>	 <p>Nr. 301. <b>Konkurrenz-Verkauf-Uhr</b> K 2.50. Nr. 301<sup>1/2</sup>. Dieselbe nachleucht. K 2.80. Nr. 302. <b>Meyers Präzisions-Werk</b> K 3.60. Nr. 304. Dieselbe nachl. K 3.90. Nr. 308. <b>Repetierwerk</b> K 4.50. Nr. 312. <b>Doppelglockenwecker</b> wie Abbildung K 5.80. Nr. 316. <b>Preisglockenwecker</b> K 5.60. Nr. 343. <b>Eurimglocken-Wandwecker</b> mit 1/2 Stunden-Schlagm. u. 3 Gewicht. K 6.40. Nr. 349. Dieselbe nachleuchtend K 7.—</p>	 <p>Nr. 392. <b>Fendelsuhr</b> 70 cm lang, K 8.50. Nr. 303. Dieselbe mit Schlagwerk K 9.50. Nr. 300. Dieselbe m. <b>Mantelwecker</b> und <b>Schlagwerk</b> K 14.— Nr. 403. <b>Fendelsuhr</b>, 90 cm lang, mit Schlagwerk K 19.50. Nr. 419. <b>Fendelsuhr</b>, 113 cm lang, mit Schlagwerk und Gewichten K 32.—</p> <p>Alle meine Kunden sind stets zufrieden, weil meine Lieferungen anerkannt mustergiltig sind.</p>	 <p>Nr. 1357. <b>Gehänge</b>, echt Silber, punziert, K 1.— Nr. 1358. <b>Gold-Doppel</b>, punz. K 2.40. Nr. 1219. <b>Echt 14 Kar. Gold</b>, punz., K 6.50.</p> <p>Nr. 1646. <b>Am. Gold-Doppel-Ring</b> mit feurig. <b>Phönix-Brill.</b> oberkaprubin K 3.— Nr. 1532. <b>Neugold</b> K 5.40. Nr. 1533. <b>Echt 14 Kar. Gold</b>, punz., K 10.80</p>
---	--	--	---

**Verlangen Sie meinen Katalog!**

Mein Katalog ist der beste Beweis! Tausende Belohnungen aus allen Ländern!

Verlangen Sie den Katalog gratis und franko von **Carl Meyer, Uhrenexport, Aussig Nr. 225 (Böhmen).**

# Kaufe

nachweisbar gutgehendes Geschäft (Branche egal) od. Fabrikation event. mit Realität in deutscher Gegend Oesterreichs, oder würde mich an rentablem Unternehmen mit 50.000 bis 100.000 Kronen beteiligen. Anträge unter „R. W. 1695“ an die Internationale Annonzen-Expedition, Wien, I. Wollzeile 32. 16812

# Verpachtung.

Die dem Musealvereine Cilli am Schlossberge gehörige Gasthaus-Realität mit ungefähr 6 Joch Grund, wovon 1 Joch Weingarten ist, wird mit dem gutgehenden Gasthause vom 1. Dezember d. J. eventuell auch früher gegen einen monatlichen Zins von K 35.— verpachtet. Besonders geeignet ist diese Realität für pensionierte Diener oder Unterbeamte. Nähere Auskünfte erteilt Herr FRANZ KARBEUTZ, Kaufmann in Cilli. 16855

## Strickmaschinen

sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. Illustr. Pracht-Katalog geg. 30 h. Briefmarken. P. Kirsch, Döbela i./S.

## Visit-Karten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

## Wenzl Schramm

**Musikinstrumenten-Erzeuger, Cilli, Grazerstrasse 14**

empfehlte seine anerkannt guten und preiswerten Erzeugnisse in besseren Violinen, Zithern, Gitarren, Trummeln, Mund- u. Ziehharmonikas in allen Holz- und Blechblas-Instrumenten. Feinste Violinbögen in grösster Auswahl. Quintenreife Konzert-aiten, Zithersaiten mit Oesen.

Alle Reparaturen werden prompt ausgeführt und billigst berechnet.



## 50 Kronen Wochenlohn

oder 50—60% Provision

erhält jeder, der den Vertrieb meiner weitberühmten und konkurrenzlosen **Aluminiumschilder** und **-Waren** übernimmt, darunter letzte Neuheiten und konkurrenzlose **Weihnachtsartikel**. — Vertretung wird auch als Nebenbeschäftigung übertragen. — Aluminiumwaren sind spielend leicht verkäuflich. Auskunft und Muster gratis. Es versäume daher niemand, anzufragen. Postkarte genügt. Adresse:

**Anton Hruby  
Müglitz (Mähren).**

## 3000 Käufer oder Teilhaber

die nur auf geeignete Angebote für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Hotels, Häuser, Güter und Gewerbebetriebe etc. warten, finden Sie sofort und ohne Bezahlung einer Provision durch unsere Vermittlungs-Reform. Da ein Vertreter demnächst in Ihre Gegend kommt, verlangen Sie unter Angabe Ihrer Wünsche dessen kostenfreien Besuch zwecks Rücksprache.

**Geschäftsstelle f. Oesterreich der  
Vermittlungs-Reform**

zur Wahrung der Interessen  
des Realitätenverkehrs etc.

**Wien, I., Wollzeile 22  
Prag. München.**

K. k. priv.

## Pianos Flügel

## Klavierfabrik M. ROPAS, Cilli

Niederlage und Komptoir **Ringstrasse.**

## Klavierleihanstalt

Erstklassige Flügel und Pianos modernster Konstruktion in allen Holzarten zu mässigen Preisen. Reparaturen fachgemäss und billigst.

**Instrumente leihweise von K 4.— aufwärts erhältlich.**

**Musikautomaten, Hupfeld's Phonola.**

— Auch auf bequeme Teilzahlungen! —

# Danksagung.

Für die freundliche Anteilnahme an dem herben Verluste der uns betroffen sagen wir innigsten Dank.

**Familien Gussenbauer  
und Dr. Ambroschitsch.**

# Sparkasse

## der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1908 K 11,076.029.04.

Auf Verlangen folgt die Sparkasse, gegen Erlag von K 4 als erste Einlage, eine Heimsparcase aus.

Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.

Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effekten; übernimmt aber auch offene Depôts.

Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.

Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

Die Direktion.

**Unterricht**

im

**Orgelspiel, Harmonium  
und Harmonielehre**

wird erteilt.

Adresse in der Verwalt. d. Blattes.

**Ein Zimmer  
Küche und Keller**ist sofort zu vermieten Villa Almos-  
lechner Josefberg.

Ein ausgezeichnetes schwarzes

**Pianino**ist sehr preiswert zu verkaufen.  
Ringstrasse 10, II. Stock.**WOHNUNG**bestehend aus 3 Zimmer, Dienstboten-  
zimmer, Küche, Badezimmer, mit Garten  
ist ab 1. Jänner 1911 oder auch früher  
zu vermieten. Auch ein nettes Monats-  
zimmer mit schöner Aussicht kann  
sogleich vermietet werden. Zu erfragen bei  
Sparkasse-Sekretär Patz.**Gewölbe**mit 1. Oktober zu vermieten.  
Anfrage bei Chiba, Grazerstrasse.

Ein neues schönes

**Fahrrad**ist sehr billig zu verkaufen. Aus-  
kunft beim Hausbesorger Kuder im  
Sparkassengebäude.**Schöne Wohnung**bestehend aus 2 Zimmern, Küche  
samt Zugehör ist ab 1. Oktober zu  
vermieten. Anzufragen Haupt-  
platz Nr. 9. 16849**Ein Kommis**tüchtiger Manufakturist, auch in der  
Spezerei- und Eisenbranche gut be-  
wandert, sowie deutsch und slowe-  
nisch sprechend, findet dauernde  
Stellung. Offerte sind unter „16844“  
an die Verwalt. des Bl. zu senden.**Krainerwürste**Die Saison beginnt wieder und versende  
vorzüglichste Qualität von der kleinen  
Sorte à 20 Heller, von der grossen Sorte  
à 40 Heller per Stück gegen Nachnahme.  
A. Anzič, Schweineschlächtere, Laibach.**Bananen-Nährzwieback**  
das beste für die Kinder.**Bananen-Brot**für Magenleidende, Schwächliche und  
Rekonvaleszenten!erzeugt **Franz Lessiak**, Bäcker-  
meister in Cilli-Gaberje 20.

Zu haben in Cilli bei:

**Franz Marinschek, Hauptplatz,  
Frau Kalischnigg, Grazerstr.**


**Ein  
Kinder-  
spiel**

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit  
dem vollkommensten selbst-  
tätigen Waschmittel  
von höchster Wasch- und  
Bleichkraft. Wascht von  
selbst ohne jede Arbeit  
und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont  
das Gewebe und ist absolut unschädlich.

FABRIK:  
**Gottlieb Voith, Wien, III/1,**  
Überall zu haben.



**Globus  
Putzextrakt**

**putzt  
besser  
als andere**

**Metall-Putzmittel**

**Obstmarkt  
in GRAZ**am 6., 7. und 8. Oktober und  
3., 4. und 5. November 1910**Keplerstrasse 114.**

Eintritt frei.

Dr. Franz Graf, Bürgermeister.

Erstklassige Ware!

Billigste Preise!

**Herbst- und Wintersaison  
1910/11**Herren- und Knaben-Anzüge, Steirer- und Sport-  
Anzüge, Herren- und Knaben-Wetterkrägen und  
Hubertusmäntel, Damen-, Mädchen- und Kinder-  
Wetterkrägen, Herren-Schliefer und Ueberzieher,  
Ueberröcke mit Pelzkrägen (Biber- u. Oposonkrägen),  
Winterröcke von einfachster bis zur feinsten Ausführung,  
Kinderkostüme für jedes Alter etc. etc. nur bei**Johann Mastnak**

Herrenkleider-Modengeschäft

Grazerstrasse Nr. 8 Cilli Grazerstrasse Nr. 8

Reichsortiertes Lager

in Modestoffen für Massbestellung nach  
neuester modernster Fassung.

Grösstes Lager in fertigen Herrenkleidern.

NB. Jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück wird  
**kostenlos** nach Mass passend abgeändert  
und gebügelt.**Gelegenheitskauf  
von Zeitschriften!**Es sind vorhanden: **Simplicissimus**,  
**Lustige Blätter**, **Berliner Illu-  
strierte Zeitung**, **Ueber Land und  
Meer**, **Meggendorfer**, **Sonntags-  
zeitung fürs Deutsche Haus**. Die  
Zeitungen sind durchwegs gut er-  
halten und ich versende selbe in  
ungeordneter Nummernfolge, nach  
Beibehalten sortiert, u. zw.: 25 Stück  
um K 2-50, 50 Stück um K 4-—,  
100 Stück um K 7-— bei Voraus-  
zahlung franko.

Hugo Achs, Rohitsch-Sauerbrunn.

**Abgetragene  
Kleider u. Schuhe**sowie alte Möbel etc. kauft zu  
besten Preisen **Trödlerei Kolenz**  
Herrengasse und Kaiser-Josefsplatz.**Weinfässer**frisch entleerte, aus Eichenholz von  
200 bis 700 Liter gross, sowie  
300 Stück Startin starke, weingrüne,  
geaichte, prima Kastanienfässer sind  
sehr billig zu verkaufen.Weinkellerei im Sparkassengebäude,  
**Otto Kuster, Cilli.**

16799

**Stock-Cognac  
Medicinal**garantiert echtes  
Weindestillat.Einziges Cognac-Dampf-  
brennerei unter staat-  
licher Kontrolle.**Camis & Stock  
Barcola.**Die k. k. Versuchsstation  
überwacht die Füllung und  
plombiert jede Flasche.  
Vor Nachahmungen wird gewarnt.  
**Überall zu haben.**